

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungshändlern und in allen Wiosen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich (mit Haus ZOLL) (halbjährlich 1,20 RM., durch die Post bezogen monatlich 1,30 RM., (ohne Aufstellungsgeld)) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden - A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfach Dresden Nr. 18690, Dresdener Verlagsgesellschaft
Schiffverteilung: Dresden - A. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuformatierte Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Restzeile anhängend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,25 RM., Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden - A., Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bezahlung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Sonnabend, den 4. Juni 1927

Nummer 129

Roter Aufmarsch in Berlin

Die Rolle der sozialdemokratischen Parteien

Mit größter Energie rüstet das Berliner Proletariat für das Rote Pfingsttreffen. Im ganzen Reich werden die letzten Vorbereitungen für den Roten Aufmarsch in Berlin getroffen. Die Arbeit jedes einzelnen wird beflügelt von dem Gedanken, daß kaum jemals die Enge für die Arbeiterschaft so bitter erlitten war, daß es daher die oberste Pflicht der proletarischen Klasse ist, ihre Macht zu demonstrieren, die Aufführung über die Gefährlichkeit der Situation in jeder Arbeitshütte zu tragen und mit der Mobilisierung der Mittel zu beginnen, die den ersten Arbeitertagen schützen und den Frieden durch unerlösten Kampf gegen die Bourgeoisie jedes Landes, bis zu ihrem Sturz, sichern sollen.

Die sozialdemokratischen Führer sind im Druck. Ihre erste Reaktion auf die englische Kriegsprovokation hat einseitige Empörung bei der Arbeiterschaft ausgelöst. Die Herrschaften wagen nicht mehr die plumpe Chamberlain-Sprache, sie versuchen es jetzt mit anderen Methoden. Selbsten sie bisher, die Sowjetunion als den Schuldigen hinzustellen, und bezeichneten sie Chamberlain gleichsam als Opfer der Moskauer Intrigen, so ändern sie jetzt den Ton: es wird zwar zugegeben, daß der Sowjetunion „objektiv unrecht“ geschehen sei, die Kriegsgefahr dagegen, „von der die Kommunisten reden“, wird glatt geleugnet. Durch den englischen Bruch hätte sich überhaupt nichts in der weltpolitischen Lage geändert.

Es ist aber leichter, ein Manöver sich auszubedenken, als es in der Praxis durchzuführen. Der konkrete Beweis dafür ist der Leitartikel des vorgestrigen Abend-Vorwärts. Zum Anlaß wurde der Aufruf der Kommunistischen Internationale genommen, der den ganzen Ernst der Situation zeigt und zugleich die Mittel weist, die angewendet werden müssen, wenn ein neues Gemeinwohl verhindert werden soll. Der Vorwärts, der sonst über die Aufrufe der einzigen revolutionären Weltpartei des Proletariats zu spotten beliebt, steht sich gezwungen, Stellung zu nehmen. Diese Stellungnahme des Zentralorgans der SPD schlägt aber um in eine Anklage gegen sich selbst, die Vertreter, die die elementarsten Grundzüge des Marxismus verleugnen und durch plumpe Manöver ihre Einheitsfront mit den Imperialisten weghinwinkeln wollen.

Der Vorwärts fängt an, es sei falsch, wenn die Dinge so dargestellt werden, „als ob ein Krieg unmittelbar bevorstehe, weil sich die Kapitalisten auf die Sowjetunion stützen wollen“. Das ist „objektiv falsch, denn ein großer Teil der Kapitalisten zieht es vor, mit Rußland Geschäfte zu machen, statt sich auf dieses zu stützen“.

Stamper hat der Silberdingens Theorie von dem organisierten Kapitalismus, der sich im Frieden zum Sozialismus weiterentwickelt, einen neuen Marstein hinzugefügt. Weil die Kapitalisten mit der Sowjetunion Geschäfte machen, werden sie den ersten Arbeitertagen nicht überfallen.

Zunächst eine Frage: Waschen die Kapitalisten untereinander nicht größere Geschäfte als mit der Sowjetunion? War der Handelsumlay zwischen England und Deutschland vor dem Kriege nicht umfangreicher als jetzt zwischen Deutschland und der Sowjetunion, oder England und dem Arbeiterstaat? Trotzdem drach der Weltkrieg aus. Warum? Als Silberding noch im Jahre war, den Kapitalismus zu analysieren, und besonders seine letzte Etappe, den Imperialismus darzustellen, schrieb er:

„Das Finanzkapital in seiner Vollendung bedeutet die höchste Stufe ökonomischer und politischer Machtvollkommenheit in der Hand der Kapitaloligarchie. Es vollendet die Diktatur der Kapitalmagnaten. Zugleich macht es die Diktatur der nationalen Kapitalbeherrscher des einen Landes immer unenträglich mit den kapitalistischen Interessen des anderen Landes und die Herrschaft des Kapitals innerhalb des Landes immer unvereinbarer mit den Interessen der durch das Finanzkapital ausgebeuteten, aber auch zum Kampf aufgerufenen Volksmassen. In dem gewaltigen Zusammenprall der feindlichen Interessen schlägt schließlich die Diktatur der Kapitalmagnaten um in die Diktatur des Proletariats.“

Hier sind wirklich die Wurzeln der imperialistischen Gegenläufe aufgeführt, die auch bewiesen, daß ihre Aufhebung allein durch die Diktatur des Proletariats erfolgen kann.

Was hat sich seit der Silberdingens Analyse geändert? Die imperialistischen Gegenläufe sind geblieben. Die Diktatur in der Hand der Kapitaloligarchie besteht nach wie vor, und „immer unenträglich“ wird diese Diktatur der einen Kapitalmagnaten mit den kapitalistischen Interessen der anderen. Eine Besonderheit ist freilich hinzugekommen: Die Existenz eines Arbeiterstaats, der die eigene Kapitalbeherrschaft zerbrochen, den kapitalistischen Staat zertrennt und die Herrschaft des Proletariats aufgerichtet hat. Worin besteht nun die Strategie der Imperialisten? Die Durchbruchstelle in der

Massenbeteiligung aus dem ganzen Reiche Aufmarsch des Dresdner KPD / Hebe der Deutschnationalen

Heute, morgen und am Montag marschieren in Berlin die Rote Front. In gewaltigem Aufmarsch zeigt das revolutionäre Proletariat seinen Willen zum Kampf gegen die Reaktion und die Kriegsgefahr. Vor einigen Wochen marschierte in Berlin, umgeben von dem Pöhl und der Verachtung der Rechten, eingekreist von einer Menge Polizeibeamten die Prätorianergarde des Kapitals, der Stahlhelm. Die Pfingsttage gehören wieder der Rote Front. Der rote Aufmarsch wird ein anderes Bild werden, in größeren Massen, wuchtiger von der Berliner wertvollen Bevölkerung mit Begeisterung empfangen, marschieren die Rote Front. Die Berliner Arbeiter begrüßen die Rote Frontkämpfer als die Schutztruppe der Arbeiter, als die einzige Schutztruppe. Die arbeitenden Massen, die zu Hunderttausenden Quartiere zur Verfügung stellen, die in den Betrieben ihre Sympathie für die Rote Frontkämpfer zum Ausdruck bringen, wissen, daß nur diese die entschlossene kampfbereite Truppe gegen die Kapitalisten sind. In Kiel, nach dem Vortritt der Sozialdemokraten demonstrierte das Reichsbanner gemeinsam mit dem Stahlhelm vor Hindenburg, Seiner Excellenz ergebene Garde. Diese schwarz-rot-goldene Truppe, die dem General a. D. ihre Devotion erweist, ist keine Truppe, die den Schutz der Arbeiter garantiert. Das haben die Arbeiter begriffen, deswegen begrüßen die Arbeiter begeistert die Rote Front.

Die Nationalisten, deren Verrag über den verkrachten Stahlhelmaufmarsch noch nicht verfallen ist, versuchen eine mühe Hebe gegen den roten Aufmarsch. Noch gestern Abend läßt die Nacht Ausgabe des Tag einen wüsten Heharrikel los und schimpft auf die Demokraten, weil diese nicht in die Hebe gegen den roten Aufmarsch einstimmen. Der Tag versucht noch in letzter Stunde eine mühe Putscherei loszulassen. Er schreibt:

Am Pfingstsonntag wollen die Kommunisten Berlin wieder mit einer großen Demonstration befüllen, zu der sie so umfangreiche Vorbereitungen getroffen haben, daß man eigentlich mit einer noch größeren Zahl der Teilnehmer rechnen dürfte, als die Kommunisten im vorigen Jahre mit ziemlich primitiven Mitteln nach Berlin brachten. Wenn man die Rote Fahne, die mit rücksichtsloser Offenheit über die Vorbereitungen und über die Ziele dieser Demonstration spricht, liest, so gewinnt man den Eindruck, daß die Kommunisten den Aufmarschplan des Stahlhelms nachgeahmt haben und daß, da die Kommunisten für sich die größere Freiheit eines dreifach geteilten Demonstrationszuges durch Berlin in Anspruch nehmen, die Gefahr eines Zusammenstoßes nicht gering ist. Schon seit Tagen sieht man in den Vororten

imperialistischen Front „aufzuheben“! Die Imperialisten lehnen sich jetzt als gemeinsame Aufgabe, zunächst die Sowjetunion zu schlagen, weil sie in ihr mit Recht nicht allein die härteste Organisation der Arbeiterschaft, sondern auch den Verteidiger und Erwecker von Hunderten Millionen oerlstanter Kolonialvölker sehen.

Das ist die Grundlage der imperialistischen Einheitsfront gegen die Sowjetunion. Wer diese Grundlage leugnet, verwirft den Marxismus.

Einen besonderen Platz nimmt in der Antwort des Vorwärts Deutschland ein. Stamper gibt zunächst die Feststellung des Auftrags wieder, daß Stresemann sich ohne weiteres bereit erklären werde, Truppen und Munitionstransporte nach der Sowjetunion durch Deutschland passieren zu lassen, nur aber diese Behauptung mit einem Achselzucken ab. Erstens ist der Krieg in weitem Maße, zweitens würde sich die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes aus den verschiedensten Gründen gegen jede Verletzung der Neutralität auflehnen. Das behauptet der Vorwärts zur selben Zeit, wo alle Parteien der Bourgeoisie bereits über den Preis für die Aufgabe der Neutralität sonders. Gegen Deutschlands Beteiligung an der Antisowjetfront wird nur die Arbeiterschaft aufstehen. Mit Erfolg wird sie es aber nur tun können, wenn sie vor der Einbeziehung Deutschlands in den Krieg mit der Organisation der Gegenaktion beginnt, jeder bürgerlichen Regierung den schärfsten Kampf ankündigt, und alle Kräfte für den Sturz des kapitalistischen Regimes und für die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung einsetzt.

Eine andere Sicherung gibt es nicht, und wer sie vortäuscht, bereitet einen neuen 4. August vor.

Besonders wurmt den Vorwärts der Teil des Aufrufes der Kommunistischen Internationale, der die Haltung der 2. Internationale und der deutschen Sozialdemokratie voraussetzt. Das veranlaßt Stamper zu dem Vorwurf, daß, trotzdem Rußland durch die Stofas Chamberlains und der Diehards bedroht ist, der Aufruf der Komintern sich gegen diejenigen richtet, die in Europa die Politik der englischen Regierung bekämpfen — gegen die Sozialdemokraten und gegen die sozialistische Arbeiterinternationale.

Berlins kleine kommunistische Demonstrationen, zu denen größere Polizeiaufgebote abkommandiert werden müßten. Die Reunruhigung der Öffentlichkeit durch die kommunistischen Demonstrationen ist schon recht groß. Die Polizei wird sehr stark in Anspruch genommen. Dazu kommt, daß die Kommunisten ihre Demonstration mit einer politischen Propaganda verbinden, die sogar die Reichsregierung zu einer offiziellen Abwehr veranlaßt hat. Ein Aufruf der kommunistischen Zentrale in Moskau behauptet und heraus, daß die deutsche Regierung demnächst unter Rücksichtung aller Vereinbarungen an der Seite Englands den Krieg gegen Rußland beginnen werde. Das ist der ärgste Angriff auf die offizielle deutsche Neutralität in einem Augenblick, wo der Außenminister der Sowjetregierung in Berlin erwartet wird. Die kommunistische Pfingstdemonstration ist also wirklich nicht ganz leicht zu nehmen.

Was tut unsere demokratische Presse, um der politischen Wertung dieser Demonstrationen gerecht zu werden? Sie schweigt. Bei der Stahlhelm-Rundgebung hat die demokratische Presse, obwohl von vornherein sicher war, daß der Stahlhelm sich im Rahmen der Verfassung halten werde, wochenlang vorher geschrien und getöbt. Sie hat die Polizei bedauert, die den Stahlhelm „schützen“ müsse. Die kommunistische Demonstration scheint, obwohl sie die von der Regierung proklamierte Neutralität in den großen politischen Fragen ernsthaft berührt, der demokratischen Presse so viel Freude zu bereiten, daß sie zum mindesten gebelst wird.

Diese Hebe, die den Verrag über den täglichen Zusammenbruch des Stahlhelmaufmarsches nur schlecht verhält, wird weder die Sympathie der Berliner Proletarier eindämmen, noch den Aufmarsch hemmen. In einem wird der Tag recht haben, diesmal wird der Aufmarsch noch gewaltiger werden. Aus einem Teil des Reiches ist die dreifache Anzahl der Teilnehmer gemeldet.

Gestern Abend zogen die Dresdner Frontkämpfer zum Bahnhof. Ungefähr 1000 Teilnehmer marschierten am Kreisbeger Platz auf. Aus den anderen Teilen des Bezirks ist ebenfalls eine starke Beteiligung gemeldet.

Dieser gewaltige Aufmarsch, das ist die Antwort der proletarischen Massen auf den Stahlhelmaufmarsch, auf die sechs Kriegsprovokationen Englands.

Die Rote Front steht auf der Wacht, der rote Aufmarsch marschieren. Berlin bleibt rot, das war der Ruf gegen die Stahlhelmer. Das rote Pfingsten wird das beweisen.

Keinem Arbeiter ist diese Rolle der 2. Internationale und der deutschen Sozialdemokratie bekannt. Eine andere Rolle müßen wir an Hand der Worte und der Taten dieser Partei Tag um Tag feststellen. Der Vorwärts hat selbst die Kriegsgehe der Diehards überboten. Kein Wort fand man bei ihm für die Sowjetunion; dagegen ganze Leitartikel gegen den ersten Arbeiterstaat, für Chamberlain. In der „linken“ Presse der Sozialdemokratie wurde zwar anders geschrieben, aber das gleiche Ziel verfolgt. Darum betont der Aufruf der Exekutive nicht allein die Gefährlichkeit des offenen und brutalen Kollisionsnetzes, der Imperialisten, sondern auch die Heiserbedienste, die ihm von der 2. Internationale und der deutschen Sozialdemokratie geleistet werden.

Das internationale Kapital hat historische Erfahrungen, die durch keine Manöver und eine Leitartikel ausgeglichen werden können. Wird heute selbst ein sozialdemokratischer Führer zu leugnen wagen, daß der Weltkrieg um kapitalistische Interessen geführt worden ist? Keiner von diesen Heiden besitzt diese Frechheit. Wo gab es aber in den Jahren 1914/18 eine 2. Internationale? Wo standen damals die Scheidemann, Vandervelde und die anderen? Mit Sicherheit kann vorausgesetzt werden, daß die 2. Internationale bei dem Ausbruch gegen die Sowjetunion in der gleichen Front stehen wird. Mit Recht wies Lenin darauf hin, daß zur Funktion des Imperialismus nicht allein die Vorbereitung und Erzeugung von Kriegen gehöre, sondern auch die Herausbildung von „bürgerlichen Arbeiterparteien“, die im Sinne des Imperialismus handeln: „Die Bourgeoisie hat bereits die bürgerlichen Arbeiterparteien mit sozialdemokratischem Charakter in allen Ländern erzeugt, gesüchtet und sich gesichert.“

In dieser Beziehung hat sich nichts grundlegend geändert, auch wenn in Deutschland die materiellen Voraussetzungen für den Fortbestand einer „bürgerlichen Arbeiterpartei“ durch die Niederlage des deutschen Imperialismus im Weltkrieg geschwächt wurden. Aber wie in Japan und dem zaristischen Rußland das Monopol des modernen Finanzkapitals vor dem Kriege zum Teil ersetzt wurde „durch das Monopol der imperialistischen Kräfte des gewaltigen Territorialismus oder der besonderen Verantwortlichkeit, die fremden Völker, China usw. auszuräumen“ (Lenin), so sind in Deutschland die fehlenden Voraussetzungen für den Bestand der bürgerlichen Arbeiterpartei

Der Bendelparteitag

zum Teil erfüllt durch den ungeheuren Apparat der Sozialdemokratie, durch die Erdrückung jeder Meinungsfreiheit und jedes Widerstands innerhalb dieser Partei. Nur zum Teil, sagen wir, denn gerade die Opposition innerhalb der Sozialdemokratie ist ein Beweis dafür.

Die Klassenbewußten Arbeiter geben sich keinen Illusionen über die Rolle der sozialdemokratischen Parteien hin. Auch die Aufgabe, die die „Linken“ innerhalb der Sozialdemokratie zu erfüllen haben, ist klar. Lenin wiederholte während des Krieges oft, daß die Gefahr des „Kautskytums“ gerade darin besteht, daß es die Ideologie der Vergangenheit benutzt, sich bemüht, das Proletariat mit der bürgerlichen Arbeiterpartei auszuöhnen, die Einheit mit ihr zu verfechten und dadurch ihre Autorität zu heben.

Die Fronten sind klar. Auf der einen Seite die Imperialisten mit der 2. Internationale und der teils direkten, teils indirekten Unterstützung durch die Linken, auf der anderen die großen Massen der Arbeiter und der unterdrückten Völker, die unter Führung der kommunistischen Parteien und der kommunistischen Internationale zum Kampf gegen den Klassenfeind aufrufen.

Unions- die Anstrengungen des Vorwärts. Die Arbeiterschaft löst sich durch dumme pazifistische Illusionen nicht von der Welt. Nur die Sowjetunion kann Friedenspolitik treiben, weil die einzigen Anhänger des Friedens nur die Arbeiter sind. Jede kapitalistische Ordnung will den Krieg. Dieser imperialistische Krieg kann nur durch den Krieg gegen die eigene Bourgeoisie verhindert werden. Geben jetzt die Imperialisten die Parole des Kreuzzuges gegen die Sowjetunion heraus, dann proklamieren die Kommunisten den unerschrockenen und unermüdbaren Kampf gegen die eigene Bourgeoisie, die soziale Revolution.

Das rote Pfingsttreffen wird im Zeichen dieser Aufklärung, im Zeichen dieser Massenmobilisierung der Arbeiter stehen.

Die Regierungsfrise

Aus den Betrachtungen, die die Presse der Regierungsparteien zu dem Scheitern der Verhandlungen über die Umbildung der Regierung anstellt, ist das eine gemeinsam zu entnehmen: die Betrüger fürchten die Abrechnung der Betrogenen, Landtagsneuwahlen möchte man unter allen Umständen vermeiden. Die Frage ist nur die, wie und auf welche Weise soll ein neues Kabinett zustande gebracht werden, das im Landtage eine Mehrheit findet.

Die demokratische Neue Leipziger Zeitung, die schon vor einigen Tagen den Sozialdemokraten offen die Große Koalition angeboten hat, wiederholt ihren Vorschlag und schreibt:

„Der Rücktritt der Minister schafft eine neue Sachlage und — was wichtig ist — eine um vieles bessere Grundlage für die Bildung eines neuen Kabinetts. Jetzt scheint uns der Augenblick gekommen, da die Demokraten ihre Anträge an die SPD vom Januar wiederholen sollten, nämlich, ob die Sozialdemokraten sich nunmehr zu einer Koalition bereit fänden. Und die Sozialdemokraten hinwiederum sollten sich diesmal ihre Antwort reiflicher überlegen als zu Beginn des Jahres.“

Auf die Aufforderung antwortet gestern Abend die Dresdner Volkszeitung, in dem sie auf ihre vor wenigen Tagen offeriertes Koalitionsangebot verweist und daran die Bemerkung knüpft, daß es die Neue Leipziger Zeitung noch nicht für notwendig befunden habe, einmal zu sagen, welche Zugeständnisse man im Falle der Bildung der Großen Koalition an die Sozialdemokraten zu machen gedenke.

Der Volksstaat ist über das Scheitern der Verhandlungen höchlich betrübt und meint, daß die Dinge, die noch zu erledigen gewesen seien, gar nicht so schwierig ausgesehen hätten. Die Deutschnationalen hatten Gelegenheit gehabt, ihre politischen Gegner darüber zu belehren, wie man staatliche Lebensnotwendigkeiten höher achtet als die Regungen eines „parteilichpolitischen Egoismus“, mit anderen Worten, sie hätten mit ihren Forderungen nicht gar so unbedeuten sein sollen, — dann wären auch die USPD-Leute bereit gewesen, die Wechselseitigkeiten voll einzulösen. Herr Heßler und auch Eisner würden nicht zurücktreten und der Ministerpräsident konnte, falls sich die Parteien nicht einigen, die Ministerien neu belegen und es dann darauf ankommen lassen, ob seine Regierung vom Landtag gestützt wird. Der gleiche Vorschlag findet sich auch in den übrigen Blättern der Regierungsparteien. Die Dresdner Neuesten Nachrichten bezeichnen diesen Vorschlag als „heldische staatspolitische Chance“ und bringen zugleich für das neuzubildende Kabinett den früheren Finanzminister Dr. Reinhold, der den Demokraten nahesteht, in Vorschlag. Selbstverständlich müßte man, wenn das zubildende Kabinett irgendwie Aussicht auf Dauer und Stabilität haben sollte, eine den Deutschnationalen nahestehe und angenehme Persönlichkeit berufen.

Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß die Parteien des Bürgerblocks bei den Verhandlungen in den nächsten Tagen versagen werden, mit einer solchen, wenn auch nur vorübergehenden Lösung einen Ausweg aus der Krise zu finden.

Das Gothaer Gewerkschaftsartell fordert den Kampf gegen den drohenden Krieg

Der Ortsausschuß des ADGB in Gotha nahm in seiner Sitzung vom Dienstag, dem 31. Mai, zu der drohenden Kriegsgesfahr Stellung und beschloß nach einem Referat über die gegenwärtige Lage ein in folgender Weise abgefaßte Resolution, die den härtesten Kampf gegen die Kriegstreiber verlangt. Die Resolution hat in ihren wesentlichsten Abschnitten folgenden Wortlaut:

Entscheidung

„Durch den von langer Hand vorbereiteten Abbruch der eng-lich-russischen Beziehungen durch die konservative englische Regierung ist eine internationale Situation geschaffen, die die Gefahr eines neuen Weltkrieges in größerer Nähe rückt, als es jemals seit 1914 der Fall gewesen ist. England steht seine imperialistischen Interessen im fernsten Osten durch das Erwachen der unterdrückten Völker ernstlich bedroht. Der Vorkriegsstand der unterdrückten Völker ist ein leuchtendes Beispiel und Vorbild sehen. ...

In allen kapitalistischen Ländern wird zu gleicher Zeit die Offensive gegen die Lebensinteressen der Arbeiterschaft verhängt. In England hat die konservative Regierung ein Antigewerkschaftsgesetz durchgeführt, welches praktisch das Streikrecht aufhebt. In Deutschland sollen zu dem reaktionären Arbeitszeitgesetz noch eine ganze Reihe anderer, gegen die Interessen der Arbeiter gerichteter Gesetze in kurzer Zeit vom Reichstag durchgepeitscht und angenommen werden. In den übrigen kapitalistischen Ländern werden gleichfalls immer erneute und härtere Angriffe auf die Arbeiterschaft verübt.

Ein neuer imperialistischer Krieg wird eine verheerendste Unterdrückung der Arbeiterschaft, eine neue Welle der Verfolgungen und Anhebungen mit sich bringen, die jeden Kampf für Verbesserung der Lebenslage unmöglich macht. Wieder sollen Millionen von Proletariern für fa-

R. R. Wir haben schon ganz kurz auf einen Artikel des Vorstehenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und des leitenden Redakteurs der „Chemnitzer Volksstimme“, Böchel, hingewiesen. In einem zweiten Artikel nimmt nun Böchel eingehender zu dem Ergebnis des Kieler Parteitag-Stellung. Er überschreibt seinen Artikel: „Der Parteitag ohne Entscheidung.“ In dem zweiten dieser Aufsätze hatte er versprochen, zu zeigen, wie man zur Nacht gelangen könne. Davon findet man aber auch in diesem zweiten Artikel nichts. Dafür übt Böchel noch eine heftigere Kritik an dem Parteitag selbst. Aber seine Kritik bleibt negativ, geht nicht zu Folgerungen über. Das ist verständlich. Würde Böchel Schlussfolgerungen ziehen, dann müßte er den Boden der SPD verlassen, dann müßte er anerkennen, daß die SPD keine Arbeiterpartei ist. Dann müßte er die Politik und Taktik der SPD anerkennen. Doch davon ist Böchel weit entfernt. Zwar fühlt auch dieser „Linke“ das Herannahen scharfer Auseinandersetzungen, doch flüchtet er nur Gefahr an und weiß, nicht falsch, auf die härtere faschistische Linie des Bürgertums hin.

Zu dem Parteitag erklärt er:

Der Parteitag ist aus dem Bendeln zwischen vorzüglicher Kritik und Bereitschaft zur Koalition, zwischen Kampf und Kompromiß nicht herausgekommen, und wir haben nur die etwas platonische Erklärung, daß die Opposition im Reichstag sicher gefahrlos werden müsse. Diese Zwieseltung ist um so bedauerlicher, als die Entwicklung rasend vorwärtstreibt und die große Auseinandersetzung näher ist als mancher glaubt.

Auf die sich zusammenziehende Bewegung des Bürgertums verweisend, zitiert Böchel den ehemaligen Minister von Schweden, den Sozialdemokraten Möller, welcher auf dem Parteitag erklärt habe, daß die Eroberung der letzten Mandate am schwersten sei. Die Gruppen des Bürgertums erwidern die Sozialdemokraten für bundstufend, solange die SPD auf die Durchsetzung der eigenen Forderungen verzichte. Dieses Verhalten bedeutet aber nichts anderes, als das Eingeständnis, daß die SPD Verrat an der Arbeiterschaft verübt hat. Gleichseitig wendet sich Böchel gegen den Vorwärts, der den „Konflikt“ im Zentrum überstreife, das Zentrum sei nicht für die Koalition zu gewinnen. Gerade die Auseinandersetzung zeige, daß das Zentrum eng an die schwarze Koalition herandrängt. Dieses Zentrum werde immer als Vertreter bürgerlicher Interessen handeln. Auch diese Feststellung durch einen Sozialdemokraten ist deswegen wichtig, weil, wie wir schon sagten, der Vorwärts, das Zentralorgan der sozialistischen Partei, sich bemüht, das demagogische Manöver der Zentrumsleute gegen die Arbeiter zu unterstützen.

Beachtenswert ist, was Böchel jetzt zu der Republik sagt, von der auf dem Kieler Parteitag die Sozialdemokraten behaupteten, sie sei ihr Staat, den sie mitgeschaffen und von dem sie sich nicht verdrängen lassen. Hilferding hat gesagt: So sei also der Staatsbürger in der Demokratie der bestimmende Faktor und der Einfluß des Staates auf die Wirtschaft steige. Böchel schreibt dazu:

„Man kann auch umgekehrt einen Schuh daraus machen und sagen, daß die kapitalistische Republik die reinste Herrschaftsform des zur Nacht gelangenen Kapitalismus ist und daß der Einfluß der kapitalistischen Wirtschaft auf den Staat überall im Steigen begriffen ist.“

Hier macht Böchel gleich wieder einen Kopfschütteln, um ins leichte Wasser zu lachen. Man kann nicht, sondern man muß. Sobald man die Frage so stellt, weicht man auch hier wiederum Konsequenzen aus. Man vermehrt die Rolle des Staates. Aber Böchel will sich nicht bis zur letzten Konsequenz von Hilferding trennen. Hilferding stellt die Dinge auf den Kopf, er stellt die Frage rein reformistisch. Der Staat als ein überparteiliches Organ, das man mit dem Stimmzettel erobert und durch das man dann die Wirtschaft bestrahlt. Das ist die bewußte Verdrückung der Rolle des Staates als das Unterdrückungs- und Herrschaftsorgan der heidenden Klasse. Das ist die Ausübung der ausgebeuteten Proleten mit der kapitalistischen Republik. Böchel will die Frage umgekehrt stellen. Wenn man aber feststellen muß, nicht nur umgekehrte Schuhe daraus macht, daß mit der Festigung der kapitalistischen Wirtschaft auch der Staatsapparat der Kapitalisten gefestigt würde, dann ergibt sich daraus, was für jeden Marxisten eine Selbstverständlichkeit ist. Wirtschaft und Politik sind zwei sich gegenseitig bedingende Faktoren. Man muß sowohl die kapitalistische Wirtschaft wie ihren Staatsapparat besiegen, die Diktatur der Proletariat aufrichten, um die Wirtschaft den Massen der Werkstätigen dienstbar zu machen.

italistische Interessen dahingehandelt, die Familien ihrer Väter, die Frauen ihrer Männer beraubt werden.

Der Ortsausschuß Gotha des ADGB sieht es darum als eine dringende Pflicht der gewerkschaftlichen Organisations- und besonders des ADGB-Hauptorganstandes an, alles einzusetzen, um einen neuen imperialistischen Krieg mit allen Mitteln zu verhindern. Den preislichsten Kapitalisten und Kriegsverbrechern muß entgegengetreten werden die geschlossene, einige Front aller Werkstätigen. Der gesamte Apparat der Gewerkschaften muß eingeeicht werden, um den Anschlag der Imperialisten der ganzen Welt gegen die Sowjetunion abzuwehren.

Die beste Möglichkeit zur Verhinderung eines neuen imperialistischen Krieges sieht der Ortsausschuß Gotha des ADGB in der Herstellung einer wirklichen, geschlossenen und auf den entschiedensten Klassenkampf gegen das internationale Kapital eingestellten internationalen Gewerkschaftsfront.

Der Ortsausschuß Gotha des ADGB fordert die Mitglieder aller ihm angeschlossenen Organisationen auf, in allen Betrieben die Front des Klassenbewußten Proletariats aufzurichten und eine breite Massenmobilisierung gegen einen neuen imperialistischen Krieg zu entfalten.

Nieder mit den imperialistischen Kriegsverbrechern!
Hände weg von Sowjetrußland!
Es lebe die geschlossene Front des Proletariats!
Es lebe die internationale Gewerkschaftsfront!

Die Arcosangestellten verlassen London

London, 3. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Heute früh ist der Sowjetgeschäftsträger Kolokolz und der Leiter der Arcos mit 75 Sowjetbeamten von London abgereist. Die Polizei hatte Abperrungen vornehmen lassen. Mehrere hundert Arbeiter demonstrierten für die Sowjetvertreter.

Amerikanische Kredite für Rußland

Berlin, 3. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der Lokalanzeiger meldet, daß das wochunterrichtete „Journal des Omnes“ in Reunort berichtet, daß amerikanische Bankiers erwägen, die Kredite Rußlands auszubehnen. Das steht in direktem Zusammenhang mit dem Abbruch der englisch-russischen Beziehungen. Rußland ist auf diese Weise der Geschäft mit Amerika gewiß.

Aber wieder macht Böchel vor dieser Konsequenz Halt. Statt dessen beschwört er Erinnerungen, die aber in diesem Zusammenhang wertvoll sind, weil sie den Bankrott der SPD-Politik unterstreichen. Als 1818/19 die herrschende Klasse am Rande des Abgrundes getaumelt, habe sie es als Konzeption hingegenommen, mit Sozialdemokraten in einem Kabinett zu sitzen. Jetzt seien die Sozialdemokraten überall ausgehalten. Die 1918 geschaffenen Republiken seien brutaler als die halbfeudalistischen Staaten von früher. Das alles ist nach Böchel das Ergebnis der sozialdemokratischen Koalitionspolitik. Jetzt, so sagt er, erhebe sich die Frage, ob der Weg, den die deutsche Partei durch die Koalition ging, der richtige gewesen sei? Böchel beruft sich dann auf Loebe und erklärt:

„Die Machtverteilung also ist es, die uns nach einem mißlichen Weg voll schwerer Opfer zum Schluß auf die Straße geleitet hat. Die Genossen, deren Politik immer auf das Vorzimmer des Kabinetts eingestellt ist, weil sie in einigen Ministern schon eine gewaltige Macht sehen, kommen uns vor wie ein waffenloser Haufen, der eine hart besetzte Stellung stürmen will, um sich dort erst die Waffen zu holen. Denn die Waffen, mit denen man dem Gegner seinen Willen aufzwingt, so sagen sie, seien Polizei, Armee und Staatsapparat. Diese Dinge aber könne man von der Oppositionsstellung aus nicht holen.“

Wenn das wahr wäre, dann müßte es heute in Deutschland, das fast nur von Koalitionskabinetten regiert wurde, anders aussehen.“

Das ist das klügliche Eingeständnis zum Bankrott der Koalitionspolitik. Aber was schlägt Böchel vor? Der Kieler Parteitag hat die Fortsetzung der Bankrottspolitik beschlossen. Trotzdem, kein Satz in dem nicht die ganze Halbbreite der „linken“ Reformisten steht. Wenn man die Revolution will, dann muß man auch damit rechnen, daß waffenlose Haufen sich bewaffnen. Die Beispiele der Geschichte aller Revolutionen kennt Böchel scheinbar nicht, aber er will sie nicht kennen.

Über was empfindet nun Böchel? Er sagt, daß die SPD die Opposition so rücksichtslos durchzuführen sollte, wie das die Deutschnationalen getan. Und dann — empfiehlt er, mit den Wahlen von 1928 zu rechnen.

Das aber auch ist wieder das Gute an den Dingen: eine Partei ist auch nur Werkzeug der Entwicklung und muß sich den politischen Verhältnissen anpassen. Die Analyse Hilferdings sagt uns, daß der Gegner wie ein geschlossener Block uns gegenübersteht. Die Atempause der Oppositionsstellung, die wir jetzt haben, reicht mindestens bis zu den Neuwahlen im Jahre 1928. Der Parteitag hat seinen einstimmigen Willen kundgegeben, für diese schicksalreichen Reichstagswahlen die ganzen Kräfte der Massen einzusetzen, um die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag grundlegend zu ändern.

Dann werden wir sehen, wie die Angst vor dieser erstarrten in den Reichstag einschleichenden Sozialdemokratie wirken wird, dann ist die Entscheidung da über die Frage, ob wir weiter auf dem Boden der Demokratie markieren werden oder ob die Bourgeoisie sich zum Faschismus flüchtet, dann werden wir erkennen, daß unsere Kräfte einzeln und allein im Volk liegen und dann werden wir auch die Wahrheit des prophetischen Wortes von Karl Marx ganz erfüllen: „Die Befreiung der Arbeiterschaft kann nur das Werk der Arbeiterschaft selbst sein!“

Was heißt das, glaubt Böchel nicht mehr an die SPD, wenn er davon spricht, daß die Partei nur ein Werkzeug der Entwicklung sei? Dann aber, was soll es heißen, wenn er erklärt, daß man schwarz wählen müsse, ob man 1928 ein anderes Mehrheitsverhältnis im Reichstag bekomme, ob dann das Bürgertum sich in den Faschismus flüchte? Das Bürgertum flüchtet nicht in den Faschismus, sondern die Großkapitalisten schaffen den Faschismus, um die Arbeiter blutig niederzuschlagen. Man kann also nicht auf den Ausgang einer Wahl warten, um dann zu sehen, ob das Bürgertum mit der faschistischen Diktatur antwortet, sondern man muß rücken, um den Faschismus zu besiegen. Wenn Böchel schreibt, daß der Parteitag wie ein Fendel hin und her geschwankt, so gibt das wohl noch mehr von Böchel selbst. Der „linke“ Revisionist steht polemisch am Ausgang seines Parteitag, ausweglos nicht er dem härteren Austritt des Faschismus entgegen, seine Partei den Faschismus unterstützen. Konsequenzen magt er nicht zu ziehen. Dennoch aber müßten die Arbeiter aus dem Artikel Böchels lernen, sie müssen die negative Politik sehen und ihrerseits aber die Konsequenzen ziehen, die eine hantrotte Führergruppe nicht zu ziehen magt. Schluß mit der bankrotten Partei der SPD, gemeinsamer Kampf mit den kommunistischen Arbeitern unter den roten Fahnen. Organisation in der roten Front gegen den Faschismus, aktive Klassenkampfpolitik in den Gewerkschaften, das sind die Schlussfolgerungen, die die Arbeiter ziehen müssen.

England tritt dem Stahlkartell bei

Die B3 meldet: Wie der Londoner Korrespondent des Monats zu melden weiß, ist auf der Kölner Konferenz der deutschen und englischen Schwerindustrie am 11. Juni mit einem Beitritt Englands zum internationalen Stahlkartell zu rechnen. Die letzten Schwierigkeiten liegen angeblich noch in der Festlegung der englischen Belegungsquote, doch seien sie nicht überwindlich. Gegenüber den Forderungen Englands auf Belegung von 10 Millionen Tonnen glaubt man ein Kompromiß von 5,9 Millionen Tonnen abschließen zu können.

Protest gegen den Terror

In Bulgarien findet zur Zeit ein Prozeß gegen die revolutionäre Jugend statt. Die Jugendlichen wurden stark mißhandelt, einige sind von den Richtern wahninnig geworden. Der Sozialdemokratenbund beschloß gestern mit dem brutalen Terror der bulgarischen Regierungshandeln und schickte folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten:

Ministerpräsident Gapschew, Sofia.
Versammlung des Studentenbundes protestiert gegen Terrormaßnahmen, fordert Amnestie und Einstellung der Prozesse.
Vorstand, Zweig.
Sowjetstudenten, Paffon.
Studenten Kunstakademie, Michol.
Griechische Studenten, Berperis.
Frauenliga für Frieden und Freiheit, Frau Freund.
Liga für Menschenrechte, Dr. Grohmann.

Der Schnellzug Paris-Nimes entgleist

Paris, 3. Juni. Der Schnellzug Paris-Nimes ist heute Nacht gegen 2 Uhr zwischen den Stationen Bessay und Maunins entgleist. Alle Wagen, mit Ausnahme von 4, sind umgekippt. Bis jetzt wurden 9 Tote festgestellt. Zahlreiche Reisende sind verwundet.

Großer Fabrikbrand in Berlin

In der chemisch-technischen Fabrik von Cohlmann, Berlin, brach gestern ein großer Schadenfeuer aus. Die Ursache des Brandes ist in der Explosion erwärmt Cellulose zu suchen. 12.000 Kilometer Filmabfälle wurden vernichtet. Das Fabrikgebäude wurde völlig eingestürzt.

Auslandswochenschau

Um die einheitliche Antisowjetfront — England und Kgypten — China.

Am 27. Mai hat das englische Außenamt dem Genossen K... formell die Note überliefert, in der der Abbruch der handelspolitischen und diplomatischen Beziehungen auf Grund nachgewiesener militärischer Spionage verhängt wird.

Die englische Bourgeoisie hat jedenfalls — der großen Wahlzwecken dienenden, Tiraden Lloyd Georges ungeachtet — sehr wohl begriffen, um was es geht.

Einen Krieg aber muß man organisieren. Das ist nicht ganz einfach; die englischen Mitglieder des anglo-russischen Gemischtschichtsausschusses und die linksstehenden Abgeordneten der Labour Party veranlaßten dem russischen Vertreter eine große Abschiedsfeier.

Englands kleine Kunde folgen natürlich glatt den ausgegebenen Parolen. In Riga wurde schon Besitz der russischen Handelsvertretung — zur Deckung alter Schulden — beschlagnahmt; in Kowno berief man sich, russische Spione zu erschleichen.

Wichtiger aber sind für Englands Einreisepolitik die europäischen Großmächte. Am härtesten wird die deutsche Ruhr werden — wenn es auch klar ist, daß sie früher oder später getauft werden wird.

In Frankreich hat Englands Einreisepolitik einen fühlbaren Klaps erhalten. Bei einer Interpellationsbeantwortung in der Kammer grenzte sich Briand gegen den Innenminister Sarraut, der ziemlich offen zum sofortigen Bruch mit Rußland aufgefordert hatte.

Einen Aktivist der englischen Politik bildet die Pariser Rede des amerikanischen Vorkämpfers Hertie. „Wahnsinnige“, „Räuberbande“ um — das sind noch die mildesten Ausdrücke, mit denen die Sowjetmacht gekennzeichnet wird — der Vernichtungskampf gegen sie erscheint als die Hauptaufgabe der gesamten europäischen „Zivilisation“.

Daß die englische Diplomatie sich, wie eine konservative Zeitung triumphierend bemerkt, endlich von den passivistischen Methoden der letzten Jahre abgewandt hat, zeigt sich natürlich nicht nur in ihrem Verhältnis zur Sowjetunion.

Die ägyptischen Nationalisten hoffen bei ihrem Widerstand gegen die englischen Entwaffnungsforderungen hauptsächlich auf

eine — offenz oder verdeckte — Unterstützung Frankreichs. Der Mann ganz ihnen eine energische Hilfe: England ist in der Verteidigung seiner Lebensinteressen vollkommen im Rechte und Frankreich denke gar nicht daran, ihm in den Rücken zu fallen.

Unter diesen Umständen gewinnt die Weiterentwicklung der militärischen Lage entscheidende Bedeutung. Die Niederlage Tshangtziens in Doman scheint nunmehr besiegelt; die Vereinigung der Fronttruppen mit denen Anghuangs kann

nur mehr eine Frage weniger Tage sein. Der wesentliche Faktor bei der Niederlage der Weißen war offenbar die Bauernbewegung in ihrem Rücken, der bewaffnete Kampf der Bauern um den Boden tritt nun auf der ganzen Linie in den Mittelpunkt der chinesischen Revolution und schon begannen Tshangtziens Bundesgenossen mit Waffenlieferungen von Tschangtziens Tshangtziens aber scheint genug zu haben und — zur Erhaltung seiner mandchurischen Machtposition — den allseitigen Rückzug vorzubereiten.

Die Bedrohung Pekings scheint wieder die imperialistische Einheitsfront. Jetzt, wo Japans einschneidende Herrschaftssphäre bedroht, arrangiert es gemeinsam mit England Truppenkontingente zum Schutz der Ausländer. Es ist klar, daß die Tatsache für die Herausforderung der von der englischen Bourgeoisie angeführten Antisowjetfront von wesentlicher Bedeutung ist.

Eugen Levine

Zum achten Jahrestag seiner Ermordung.

Von Frieda Kubiner.

Am 5. Juni 1919 laut Eugen Levine an der Mauer des Gefängnisses Stadelheim in München. Sein Tod vollendete einen bestimmten Abschnitt in der Entwicklung der deutschen proletarischen Revolution, die in der historischen Nachüberlegung und der — wenn auch kurzen — Beherrschung eines Staatswesens durch das Proletariat gipfelte.

Die Erinnerung an die Münchener Arbeiterrevolte und an Eugen Levine als deren besten Vertreter lebt fort in den Herzen der deutschen Arbeiterklasse. Durch den Vergleich seiner Lage mit jenen Münchener Frühlingstagen von 1919 kann das deutsche Proletariat bemessen, was es damals gewonnen, was es heute verloren hat.

In der Defensivstellung besetzt heute die deutsche Arbeiterklasse den Jahrestag des Todes Levines. Die Welt, die Klassenbewußtsein, in denen das Feuer der Revolution noch brennt, kämpfen jetzt für Tagesforderungen, für menschenwürdige Lebens- und Arbeitsverhältnisse. Der Kampf geht um ein paar Pfennige Lohnminderung, um eine Stunde weniger Arbeit, gegen das Vordringen der Reaktion, für die Wiederherstellung verlorener und für die Gewinnung neuer Positionen. Wie wäre dieser zöde, gramlos harte Kampf möglich, wenn in den Seelen der Kämpfer nicht Gewißheit lebte, daß der endgültige Sieg möglich ist!

Eugen Levine hat durch sein Leben, sein lautes Wirken in München und seinen Tod der Arbeiterklasse für alle Zeiten das Geschenk hinterlassen, gegen zu haben, was ein Kommunist, was ein Revolutionär ist. Als er nach München kam und in den heillosen Wirrwarr getaucht, wo ein paar Sozialrevolutionäre, konjunkturelle Sozialdemokraten und ehrgeizige Phantasten auf die Aufrufung der „Räterepublik“ drängten, erkannte Levine sofort die Väterlichkeit einer solchen „Räterepublik“ ohne Massen. Als aber aus der Volks ein blutiges Trauerspiel wurde, als die Massen auf den Plan traten und mit bewaffneter Faust in den Kampf eintraten, da konnte es für die AFD keine „Neutralität“ mehr geben, denn in jedem offenen Kampf bedeutet Neutralität Verrat. Glaube Eugen Levine, glaubten wir, die wir an dem Kampfe teilnahmen, daß das Münchener Proletariat unbedingt Sieger bleiben würde? So konnte die Frage nicht gestellt werden. Levine, dessen Denken und Fühlen das feinste Barometer für den Kampf des Proletariats war, erlosch sofort die

Situation. Seine Lösung war die leninistische: Wenn die Massen kämpfen, darf die AFD nicht abseits stehen. Die Partei als Avantgarde des Proletariats muß den Kampf führen.

Als dann der Zusammenbruch kam, erhob sich unter den Kommunisten das Geschrei, ob es überhaupt richtig war, den Kampf aufgenommen zu haben. Der damalige „Führer“ der AFD, Paul Levi, erklärte, wie wissend Knecht 1905: „Man hätte nicht zu den Waffen greifen sollen.“ Genau so predigt heute der Koenig und „Aule“ Sozialdemokrat Paul Levi „Neutralität“ in einer anderen, noch schicksalsschwereren Frage der proletarischen Revolution: in der Frage des kommenden Krieges gegen die Sowjetunion. Paul Levis Verrat an der Münchener Revolution ging so weit, daß er nichts unternahm, um Eugen Levine und die Opfer des Münchener Weihen Terrors zu retten. Die Paul Levis werden trotz aller ihrer „linken“ Phrasen auch die Sowjetunion verraten, wie sie es bis jetzt stets tun.

Eugen Levines persönliche Lauterkeit, seine glühende Liebe zum Proletariat, sein heldenhafter Tod erinnern uns an das Beste, was die Weltrevolution uns gegeben hat: Lenin und die russischen Bolschewiki. Lenin hatte einmal schriftlich seine Gedanken niedergelegt, wie ein Bolschewik sich vor Gericht zu benehmen habe. Levine war kein alter Bolschewik, bis zur russischen Revolution gehörte er auch noch zu den linken Sozialrevolutionären, aber sein Verhalten vor den Standrichtern war ein Musterbeispiel dafür, wie ein Bolschewik sich vor Gericht zu verhalten hat. Selbst im Sterben noch blieb er der gewaltige Agitator der proletarischen Befreiungsidee, der große „Seelenjäger“, wie ein Münchener Freisinnler ihn damals nannte.

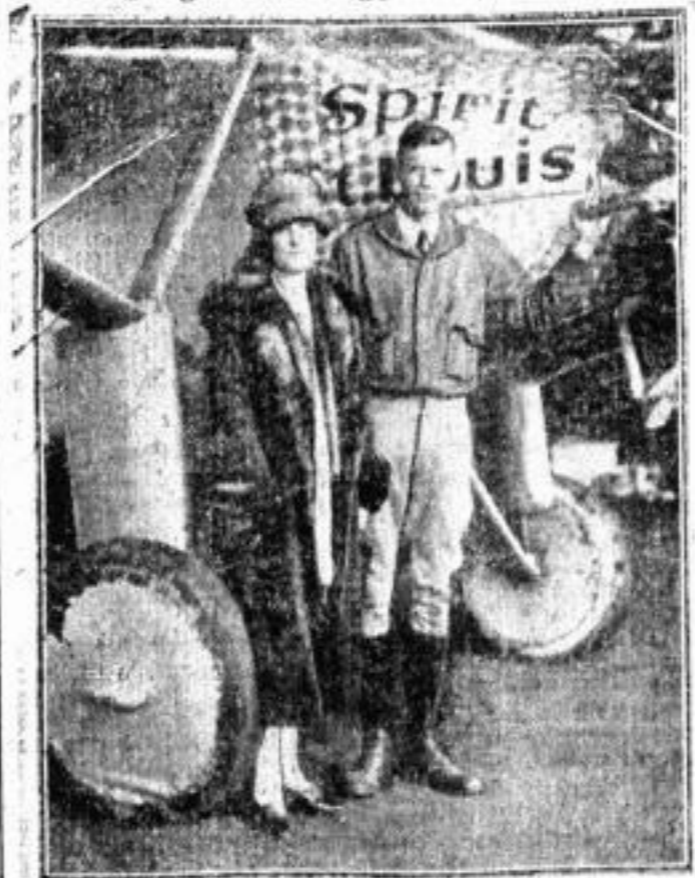
Levines Gegner, die Kleinbürger in der SPD, ebenso wie die Richter des Standgerichtes, glaubten gegen ihn eine besondere Karte auszuspielen, wenn sie ihn als „fremdes Element“, als Juden, als Russen hinstellten. Eugen Levine verbrachte fast sein ganzes Leben in Deutschland, aber er war ein Sohn der russischen Revolution. Er liebte mit allen seinen Ädern Rußland, d. h. die russische Revolution, und er schloß an ihr seine besten Kräfte. Genau so lieben jetzt die Klassenbewußten Arbeiter aller Länder das revolutionäre Rußland, die Sowjetunion, und sehen in ihr ihre natürliche Heimat. Levine lebte in Deutschland, als die Revolution 1905 ausbrach. Er eilt nach Rußland, nimmt an den Kämpfen teil, er wandert durch die Kerker des Zarentums, er wird mißhandelt und gefoltert. Nach Deutschland zurückgekehrt, bringt er einen ungebrochenen Willen und den ungeschwächten Glauben an den Sieg des Proletariats mit. Er nahm in Rußland nicht mehr an der Vollenbung des Werkes von 1905 teil. Wie der Weltrevolutionär in einem Jahr den Frühling erleben kann, so war es ihm beschied, innerhalb seines kurzen Lebens zweimal eine Frühjahrsperiode der Weltrevolution durchzumachen: Moskau 1905, München 1919.

Eugen Levine, der so glühend das revolutionäre Rußland liebte, hat auch nicht den Aufbau der Sowjetunion mehr erlebt. In diesem Jahre, wo wir das zehnjährige Bestehen des proletarischen Rußlands feiern, darf die russische Arbeiterklasse mit Stolz auf den zurückgelegten Weg schauen. Aber das gigantische Wert wäre unmöglich ohne die unzähligen Opfer all derjenigen, die gestorben, in den Kerker umgekommen und hingerichtet worden sind. Im Sowjetstaat werden die Veteranen der Revolution hoch geehrt, den vom Zarismus hingemordeten werden Denkmäler errichtet. Für das deutsche Proletariat ist der Name Eugen Levine noch nicht das Wahrzeichen des Sieges. Um so teurer muß uns dieser Name sein, denn er weist uns den Weg, der zum Sieg führt. Das historische Urteil über jene geschichtliche „Niederlage“ des Münchener Proletariats, als deren Opfer Eugen Levine gefallen ist, hat lange vorher Karl Marx in seinem „18. Brumaire“ gefällt:

„Proletarische Revolutionen verhehnen grausam grundsätzlich die Halbschheiten und Erbarmlichkeiten ihrer ersten Versuche... schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht. Dann ist der Sieg gegeben.“

In diesem Jahr fällt der Todestag Eugen Levines mit dem großen Aufmarsch der Klassenbewußten Arbeiterklasse Deutschlands in Berlin zusammen. Die Zehntausende Roter Frontkämpfer, die aus allen Teilen und Gauen Deutschlands an diesem Tage zum Pflingstreffen in Berlin zusammenströmen, zeigen uns, daß der Geist des Klassenkampfes und der Revolution für den Eugen Levine sein Leben hingegen hat, lebendig ist in der deutschen Arbeiterklasse. Sie alle, die unzähligen Kolonnen der Proletarier, die wachstüchtigen, sind unbewußt, und doch trauert Kostorn der Reaktion, dem Faschismus und Imperialismus. Alle die Proletarier, die gegen durch ihren Klassenwillen, heute in der roten Einheitsfront stehen, sind die geliebten Erben jener Klassenbrüder, die in den Straßen Münchens, im Ruhrgebiet, in Berlin und in Mitteldeutschland kämpften. Wenn die Demonstrationen folgen werden: Dem Karl Liebknecht haben wir's geschworen, der Rosa Luxemburg reichen wir die Hand, so gilt der Schwur des Kampfes nicht minder Eugen Levine, Leo Jogisches und Ensi, die für die Revolution gefallen sind. Besonders die proletarische Jugendfront möge mit den Traditionen des Kampfes, Namen, wie die Eugen Levines, tief in sich aufnehmen. Wie hingen heute die Demonstrationen, die unter den roten Fahnen in der warmen Sommerluft marschieren: „Doch kommt der Tag, wo wir uns zähnen...“

Der Flieger Lindbergh und seine Mutter



Unter Bild hat den amerikanischen Flieger Lindbergh mit seiner Mutter. Lindbergh wurde wegen seines beispiellosen Rekordfluges über den Atlantischen Ozean in einer Exaltation für die gesamte kapitalistische Presse. Mehrere Tage hielt die Sportbeachtung Amerika und Europa gleichermassen in Atem. Nach seiner Ankunft in Paris wurde Lindbergh fast in Liebe gefeiert. In Paris nahm die Feierlichkeiten sein Ende. Lindbergh wurde Ritter der Ehrenlegion und wurde von einem Empfangsamt empfangen. Lindbergh bis zu seinem Lebensende in Erinnerung zu erhalten. Ein Pariser Zerstörer wollte ihn bis zu seinem letzten Ende heiden. Jene amerikanischen Städte brachten ihm ihre Ehre in den nordamerikanischen Willen und Glauben an. Eine Sitzung in Long Island wurde ihren Antrag dadurch bekräftigt, Lindbergh zu machen, daß sie von Lindbergh nur einen sehr sporadischen Aufenthalt, also nur eine Kontrolle verlangte.



4. Juni 1925: 300 000 Arbeiter in Shanghai im Kampf. — 1917: Matrosenmeuterei in Wilhelmshaven. — Volkswirt ergriffen in Kronstadt die Nacht. — 1844: Hungeraufstand der schlesischen Weber.

Rot Front läßt sich nicht hemmen!

Seit Wochen rüsten die Roten Frontkämpfer Deutschlands zu ihrem 3. Reichstreffen in Berlin. Heute und morgen werden Extrazüge und Kautaus die Kameraden der Roten Front nach Berlin bringen. Unter den Schritten Hunderttausender Protestler werden die Straßen wiederhallen, trotz aller Heke und Sabotage! Wochenlang hat die bürgerliche Presse durch eine mühevolle Lügenheke das Verbot des Treffens zu erreichen versucht. Klar und deutlich hat die Bundesleitung erklärt, daß in den Reihen des RFF eine eiserne Disziplin herrscht, und daß eine Alarmbereitschaft der Polizei vollständig überflüssig sei. Wenn sie trotz dem durchgeführt wird, dann nur um Mißbilligung der Polizeibeamten gegen den RFF zu schaffen.

Doch die Heke und Sabotage ist überall gleich!

Charakteristisch dafür ist, daß der Arbeitsnarrs Dresden einem Arbeitslosen, der für das Reichstreffen einen Tag Urlaub beantragt, dies abgelehnt hat. Glaubt man, durch solche Maßnahmen den Vormarsch der Roten Front auch nur hemmen zu können? Noch immer hat es die Geschichte gelehrt, daß je mehr eine Bewegung verfolgt und gehetzt wurde, sich diese Organisation nur stärkte und festigte. Alle Verfolgungen beweisen nur die Angst dieser Gesellschaft vor der roten Einheitsfront. Die Welt hat wieder von Waffengeklirr. — Fieberhaft rüsten die Imperialisten einseitlich denen in Deutschland zum Kriege gegen Sowjetrußland.

Gewiß wird ein neues 1914 etwas anders verlaufen. Starke kommunistische Parteien, gemeinsam mit anderen revolutionären Organisationen, mobilisieren die Arbeiter zum Kampfe gegen den Krieg. Schon marschieren Millionen unter roten Fahnen, doch noch viele stehen abseits. Sie gilt es zu gewinnen! So gewaltige Massen auch in Berlin demonstrieren werden, noch größere gilt es zu erschaffen.

Darum hämmern wir, schmeiden wir am Ausbau der Roten Front! Sorgen wir dafür, daß auch der letzte Prolet in unsere Kampfzeichen tritt. Berlin, wo Tausende marschieren, wird viele Hunderttausende werden.

Die Polizei ist immer unparteiisch

(Arbeiterkorrespondenz)

Die kapitalistische Einstellung eines Teiles der Polizeibeamten zeigt sich oft deutlich, wenn es sich um Anzeigen wegen Verstößen gegen die Anweisung von Verkehrsbeamten handelt. Am Dienstag, dem 31. Mai, beobachtete ich, wie an der Kreuzung Schäfer- und Weißeritzstraße ein eleganter Personenkraftwagen (Erfahrungsnr. II 12961) entgegen dem Zeichen des Verkehrsbeamten fuhr. Der Beamte rief sofort: „Anhalten, anhalten!“ und fürzte hinterher. Bloßlich, man konnte ihm eine Bestrafung ansehen, sah er sich einen Herrschaffner, einem richtigen Kapitalistentyp gegenüber. Es sammelten sich sofort etliche Fußgänger an, welche nach meiner Feststellung alle gespannt waren, was nun kommen würde. Wer jedoch glaubte, daß eine Anzeige folge, hatte sich getäuscht. Der Beamte sprach sofort in sehr höflichem Ton mit dem Herrn und ließ ihn — weiterfahren, ohne Feststellung. Dies spielte sich am genannten Tage 11,13 Uhr vormittags ab und der Kraftwagen fuhr Richtung Postplatz weiter. Etwas anders sah die Sache etwa zwei Stunden später an der Moritzstraße aus. Dort hielt ein Verkehrsbeamter einen jüngeren Radfahrer wegen etwa dem gleichen Vergehen an, diesem sah man jedoch schon an, daß er Arbeiter war. Der Beamte forderte einen Ausweis, und als er die grüne Karte vom Arbeitsnarrs herausholte, nahm der Beamte sie ab und sagte: „Da haben Sie ja Zeit, gehen Sie einsteigen auf die Seite und warten Sie, bis ich Zeit zum Aufschreiben habe.“

Die Polizei ist objektiv!!!

Ein Beobachter.

Firmen, die keine Löhne zahlen

(Arbeiterkorrespondenz)

Die mechan. Werkstatt Anna Dorfel, Dresden, Hühndorfer Straße 16, beschäftigt vier Mädchen im Alter von 18 bis 19 Jahren. Die beiden Gedehnjährigen arbeiten für den horrenden Lohn von 28 Pf. die Stunde. Wer aber glaubt, daß die paar Pfennige tatsächlich gezahlt werden, irrt sich gewaltig. Während die beiden älteren Mädchen immerhin ihr Geld erhalten, wahrscheinlich aus Furcht vor der Organisation, glaubt man, den beiden Jüngsten gegenüber dazu nicht verpflichtet zu sein. So soll eine der beiden für 14 Tage bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit ganze 5 M. und 1 Pf. als Abzahlung ausgezahlt erhalten haben. Auf den Rest sollte sie warten... wurde ihr vom gültigen Brotgeber, dem Mann der offiziellen Inhaberin, bedeutet. Es wäre mehr als zweckmäßig, wenn der Arbeitsnarrs die Zuweisung von Arbeitskräften an solche „Arbeitgeber“ einstellen würde.

Dresdner Volksbühne G. B.

Opernhaus:		Nummern
Dienstag, 7. 6.	Mignon	1524—1583
Mittwoch, 8. 6.	Tieffand	1584—1743
Donnerstag, 9. 6.	Die Bohème	1744—1803
Sonntag, 12. 6.	Turandot	1804—1943
Schauspielhaus:		Nummern
Mittwoch, 8. 6.	Die heilige Johanna	5006—6003
Freitag, 10. 6.	Konoparje	5666—5865
Sonabend, 11. 6.	D. Grabmal des unbef. Soldat.	6055—6354
Die Komödie:		Nummern
Sonntag, 5. 6.	Die Herzogin von Elba	2831—2890
Montag, 6. 6.	Dasselbe	2891—2950
Dienstag, 7. 6.	Dasselbe	2951—3010
Mittwoch, 8. 6.	Dasselbe	3011—3070
Donnerstag, 9. 6.	Dasselbe	3071—3130
Freitag, 10. 6.	Dasselbe	3131—3190
Sonabend, 11. 6.	Dasselbe	3191—3250
Sonntag, 12. 6.	Dasselbe	3251—3310
Albert-Theater:		Nummern
Sonntag, 5. 6.	Der Feldherrnhügel	201—300
Montag, 6. 6.	Dasselbe	301—400
Dienstag, 7. 6.	Dasselbe	6001—7000
Mittwoch, 8. 6.	Dasselbe	501—575
Donnerstag, 9. 6.	Androllus und der Löwe	576—650
Freitag, 10. 6.	Der Feldherrnhügel	651—725
Sonabend, 11. 6.	Dasselbe	726—800
Sonntag, 12. 6.	Dasselbe	801—875

Aus Dresdner Gerichtsfällen

Rigoreuse Entlassungen beim Elektrizitätswert

Schon wiederholt haben wir uns mit den verschiedenen Vorkommnissen in den städtischen Betrieben beschäftigt. Jetzt wird uns ein neuer Fall gemeldet, der die soziale Einstellung dieser Beamten charakterisiert.

Das städtische Elektrizitätswerk hat am 6. Mai mehrere Arbeiter entlassen. Wie rücksichtslos diese Entlassungen vorgenommen wurden, entrollte ein Prozeß vor dem Gewerbegericht. Sämtliche entlassenen Arbeiter hatten beim Betriebsrat gegen ihre Entlassung Einspruch erhoben, der auch vom Betriebsrat anerkannt worden ist. Verhandlungen, die derselbe mit der Betriebsleitung wegen Zurückziehung der Kündigung eingeleitet wurden, waren erfolglos.

Die Entlassenen sind fast alle verheiratet, einer ist Vater von neun Kindern. Als Grund der Entlassung gab der Vertreter der Betriebsleitung an: mittelmäßige Leistung, zur Dauerbeschäftigung nicht geeignet, und Verschweigen von Strafen. Dabei sind beispielsweise die Leistungen bei einem Arbeiter nach einem im Betrieb erlittenen Unfall vorgenommen worden. Der Betriebsrat, der die Entlassungen vertrat, wies darauf hin, daß die Betriebsleitung die Entlassungen vorgenommen, nachdem von der Betriebsleitung verlangt wurde, die angeklagt nur zur vorübergehenden Arbeit auszuweichen. Eingestellen sei einzustellen.

Solche Einstellungen, die tatsächlich nicht für vorübergehende Arbeiten vorgenommen werden, sind laut Reichsarbeitsgericht nicht statthaft. Alle zur Entlassung gekommenen waren längere Zeit, zum Teil 2 1/2 Jahre, im Betriebe beschäftigt.

Daß für sie keine Aushilfe mehr angenommen werden kann, ist selbstverständlich. Diese Entlassungen sind ein Skandal! Von der Betriebsleitung ist zu verlangen, daß dieselben sofort rückgängig gemacht werden. Die Verhandlungen müßten, da Zeugen und Unterlagen fehlen, verschoben werden.

Daß die Stadt auch anders kann als in diesem Fall, zeigt die kürzlich dem Stadtbaurat bewilligte ungeheure Gehalts-erhöhung.

Die Arbeiter der städtischen Betriebe werden dem Rat zeigen, daß sie nicht mit sich Schindluder spielen lassen!

Eine feine Marke!

Während des Donnerstages machte sich auf den für die Presse reservierten Plätzen ein junger Herr durch sein geheimnisvolles Benehmen bemerkbar. Den Berichterstatter anwortete er auf Befragen, daß er „vom Taktungsdiener der Kriminalpolizei sei“. Am seine ungeheure Arbeit zu bewältigen, hatte er sich gleich eine Stenotypistin mitgebracht.

Dieser junge Mann stand am Montag vor dem Richter — aber nicht etwa als Zeuge „in amtlicher Eigenschaft“, sondern als Angeklagter. Tilmann war des Betrugs angeklagt. Er nennt sich Kaufmann. Sein Vater ist Justizbeamter. Der Angeklagte ist bereits dreimal wegen Betrugs und Urkundenfälschung verurteilt worden. Seit 1 1/2 Jahren will Tilmann eine Generalvertretung haben und 150 M. pro Monat verdienen.

Als Vertreter einer jüdischen Firma hatte T. eine Musterkollektion, die natürlich unerschwinglich war, im Werte von 110 M. erhalten. Diese Kollektion will Tilmann einem seiner Vertreter, den er aber nicht kennt, gegeben haben.

Da an die Firma keine Aufträge gelangten, verlangte sie dieselbe zurück. Nun will Tilmann an seinen Untervertreter geschreiben und die Kollektion zurückverlangen haben. Darauf soll derselbe ein Telegramm geschickt haben, das Tilmann vorlegt. Die ganze Sache hat den Schein der Un glaubwürdigkeit. Die Firma, die von T. die Bezahlung verlangte, erhielt natürlich — außer Verpödnissen — nichts. Nicht nach Tilmann antwortete der Firma, daß, falls sie Fragen werde, sie überhaupt nichts erhalten, denn er habe den Offenbarungseid geleistet! (Das ist nicht wahr.)

Ein Polizeikommissar, der Erörterungen vorgenommen, erklärt, daß er nichts Ungünstiges über den Reumund Tilmanns erfahren habe.

Ja, Tilmann selbst habe sich um Klärung des Sachverhaltes gemeinsam mit dem Polizeikommissar bemüht...

Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung, während der Angeklagte in geschickter Weise flücht und um Freispruch bittet. Nach kurzer Beratung wird verkündet, daß der Angeklagte freigesprochen wird...

Werkmüdigerweise hörte man während der ganzen Verhandlung nichts darüber, ob Tilmann dem Taktungsdiener

der Kriminalpolizei angehört, da er ein gutes Reumundzeugnis vom Polizeikommissar erhielt, ist es wohl anzunehmen. Von der Kriminalpolizei ist zu verlangen, daß sie eine Aufklärung hierüber gibt.

Wer sind die Schuldigen?

Ein Oberpostkassierer steht vor dem Schöffengericht. Er ist der Untreue im Amt angeklagt. Seit 1904 ist er bei der Post, bis 1925 hat er sich nichts zuschulden kommen lassen und immer galt er bei seinen Kollegen und Vorgesetzten als einer der zuverlässigsten und besten Arbeiter. Seit Mitte 1926 beobachteten einige Kollegen, daß der Angeklagte öfter Briefe aus seinen und anderen Kästern entwendete. Ende April wurde er gefaßt. Er hatte 180 bis 200 Mark hatte er im Laufe dieser Zeit aus den Briefen entwendet.

Die Verhandlung entrollte ein Bild des furchtbaren Elends, wie es bei den unteren Beamten herrscht. Der Angeklagte wurde nach Gruppe 3 bezahlt. Da er einige Darlehen zurückzahlen hatte, bekam er pro Monat 145 Mark ausbezahlt. Das Darlehen hatte er aufnehmen müssen, da seine Frau schwer krank war und deswegen eine Kur zur Erholung machen mußte. In den 22 Jahren seiner Ehe seien ihm die Möbel als auch Kleider vollständig entzwei gegangen. Von seinem Lohn habe er nicht einmal die allernotwendigsten geschweige denn größere Anschaffungen machen können.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Post barmherzig war, Geld in Briefen abzurufen, weil dadurch die Beamten in Versuchung kommen. (Würde das auch der Fall sein, wenn die unteren Beamten menschenwürdig bezahlt würden?) Alle als Zeugen vernommenen Kollegen konnten nur das Beste über den Angeklagten aussagen. Postdirektor Kunath hob ganz besonders hervor, daß der Beamte immer als ein williger, dienst-eifriger Mann bekannt gewesen sei. Er habe einen sehr soliden Lebenswandel geführt. Alles sei überaus gut gewesen, daß er diese Handlungen begangen habe. Auch Postdirektor Kunath mußte die schlechte penunziäre Lage des Angeklagten feststellen.

In seiner Anklagerede beantragte der Staatsanwalt 6 bis 8 Monate Gefängnis. Eine Geldstrafe könne bei der Schwere der Straftat nicht in Betracht kommen. Das Urteil lautete dann auch auf 6 Monate Gefängnis.

Der Fall ist einer der alljährlichen: Der Staat bezahlt seine unteren Beamten so schlecht, daß sie aus Not ungesetzliche Handlungen begehen. Von demselben Staate werden sie dann bestraft! Und die Lehre? Auch die Beamten können ihre Lage nur verbessern, wenn sie gemeinsam mit den Arbeitern kämpfen! Nicht Klassenharmonie oder perländisches Strebertum hilft hier, sondern schärfter Klassenkampf aller Ausbeuteten gegen diesen Staat.

Rot kennt kein Gebot!

Die Anklage gegen einen 33jährigen Straßenslober Kausmann. Er ist furchtbar unterernährt, schwächling, außerordentlich nervös. Auch er ist schon einigemal mit dem Strafgele in Konflikt gekommen. Seine Strafen verbüßte er meist in Verpenkliniken... Das letzte Mal hatte er im Frühjahr 1926 in Bremen einen Händler um Waren geringen Wertes gepöckelt. Er war arbeitslos und erhielt keine Unterstützung, was sollte er tun? Im September kam er nach Dresden. Arbeit erhielt er keine, ebenso war es mit der Erwerbslosenunterstützung, und jeder Tag will gefeiert sein — kostet Geld. Das wenige Bargeld, das er hatte, war bald aufgebraucht, dann verkaufte er seine Sachen. Als er nichts mehr zu verkaufen hatte, machte er es wie in Bremen, er behielt 50 Mark, die er einem Zigarrenhändler für gelieferte Ware schuldete.

Der Staatsanwalt beantragte 4 (!) Monate Gefängnis. Das Gericht hatte die Bremer Strafe — 4 Monate — mit der Dresdner Strafe zu verbinden. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 5 Monaten 2 Wochen Gefängnis, so daß für die Dresdner Sache 1 Monat und 2 Wochen ausgeworfen waren. Das Gericht hatte die ungeheure Notlage anerkannt und mildernde Umstände bewilligt.

Dieses Urteil läßt gewiß von manchen anderen ab, und trotzdem ist es ein Klassenurteil! Hätte die kapitalistische Gesellschaft dem Angeklagten Arbeit gegeben, dann wäre er nicht im Gefängnis, sie aber ließen ihn schuldig werden und sperren ihn dafür ein. — Das ist die vielgepriesene Moral der herrschenden Klasse!

Die Arbeiter für die Rote Front!

In der am 31. Mai stattgefundenen Gemeindevorstanderversammlung in Kadzberg, in der das letzte Lohnabkommen und die Forderung des Lohnkampfes durch die Gewerkschaft einer scharfen Kritik unterzogen wurde, nahmen die Anwesenden nachfolgende Resolution an:

Resolution

Die Mitglieder des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Bundes in Kadzberg begrüßen die massenhafte Demonstration der Roten Front, die zu Pfingsten in Berlin aufmarschiert. Sie geloben, alles daranzusetzen, die Absichten der imperialistischen Räuber zu zunichte zu machen. Ihre Sympathien stehen bei der Sowjetmacht und bei der chinesischen Revolution, die sie gegen die imperialistischen Mächte verteidigen. Die Versammelten erklären, daß sie bereit sind, die Einheitsfront zum Kampfe gegen die Kriegstreiber, gegen die Kapitalisten und ihre Pläne, für die Besserung der Lebensbedingungen der Arbeiter, insbesondere für den Achtstundentag, für die Bekämpfung des Proletariats aus den Fesseln der Lohnnechsigkeit mit allen Kräften zu arbeiten.

Mitteilung der Sächsischen Staatstheater — Opernhaus — Frau Kammerlängerin Eva Blöschle von der Oper gedankt nach 25jähriger Bühnentätigkeit an der Dresdner Oper mit Ablauf dieser Spielzeit ihre Bühnenaufbahn zu beschließen. Die Künstlerin wird nach in folgenden Partien aufzutreten: Maria in Tiesland (8. Juni), Carmen (15. Juni), Laska (17. Juni), Elisabeth (22. Juni) und als Abschiedsvorstellung Brünhilde in Walküre (27. Juni).

Straßenbahn Nachrichten. Der Endhaltestellenpunkt der Kraftomnibuslinien C und E ist vom Bismarckplatz nach dem Wiener Platz — Ostseite — verlegt worden. Der Umweg zur Kraftomnibusse der Linie C durch die Sidonienstraße fällt fort; demzufolge ist die Haltestelle Sidonienstraße wieder eingezogen worden.

Straßenbahn Nachrichten. Während der Pfingstfeiertage vom Sonnabend, dem 4., bis Dienstag, dem 7. Juni, wird der Betrieb auf allen Straßenbahn- und Omnibuslinien bedeutend vermindert, besonders auch der Frühverkehr am 1. Feiertag. Die Bergbahnen verkehren an beiden Feiertagen schon von 6 Uhr an.

Freizeigebühren. Der seit dem 16. Mai 1927 gesperrte Teil des Rathenauplages im Treffpunkte der Amalien- und Pfingstnitzer Straße wird vom 4. Juni 1927 ab für den Verkehr wieder freigegeben.

Veränderte Fortführungszeiten im Planetarium. Während der Dauer der diesjährigen Jahresschau deutscher Arbeit finden die Fortführungen im Planetarium täglich um 4. 30 und 7 Uhr statt. Etwaige Sonderführungen werden besonders bekanntgegeben.

Straßenverengung. Die Staatsstraße Wurzen—Eilenburg wird zwischen Wurzen und Thallwitz in den Kluten Wurzen, Rischwitz und Gansig wegen Ausführung von Bauarbeiten in der Zeit vom 7. Juni bis 30. Juni 1927 für allen Fahr- und Reiterverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von Wurzen über Lössa nach Thallwitz und umgekehrt verwiesen.

Die Wasserfontäne des Neptunbrunnens in dem Garten des Stadtkrankenhaus Friedriehstadt — Eingang Wachsbleichstraße — kann am 1. und 2. Pfingstfeiertag von vormittags 11—1 Uhr unentgeltlich benützt werden.

Pfingstkarten. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Ohne Umschlag veränderte gedruckte Pfingstkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, sollten im Ortsbereich des Aufgaborts, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 Pf. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Postdrucksachen (3 Pf.) befördert werden, so dürfen außer den vorgenannten Abänderungen (Abänderungstag, Name, Stand und Wohnort; nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere fünf Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Die in offiziem Um Schlag veränderten Pfingstkarten sollten sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts, wie nach außerhalb nur dann 3 Pf., wenn auf der Karte außer den Abänderungen (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Wortausdruck, wie „Herzlichen Glückwunsch zum Pfingstfest“ u. dergl. handschriftlich durch gestattete Nachtragungen bis zu fünf Worten, z. B. durch den Zusatz „Istet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „Sendet dir“, „Sendet mit besten Grüßen Ihre“, ergänzt, so ist die Gebühr für Postdrucksachen, also 5 Pf., zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Ortsverkehr 3 Pf., nach außerhalb 10 Pf.). Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Aufdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Abänderungen hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Versendung als offene Karte der Postkartengebühr, bei Versendung unter Um Schlag der Briefgebühr. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Verlegern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

6000 Schüler wöchentlich im Planetarium. Dieser Tage waren die ersten Schulen zum planmäßigen Unterricht im Planetarium erschienen, einmal Volks- und das andere Mal höhere Schulen; zusammen 6000 Schüler in jeder Woche! Für die meisten von ihnen war das sicher eine große Angelegenheit, etwa so, als wenn man das erste Mal in den Zoo geführt wird. Ganz so vernünftig wie im Zoo war die Sache zwar nicht, denn es handelt sich immerhin um Unterricht. Aber wie lebendig kann der Unterricht im Planetarium gestaltet werden, so daß beide — Lehrer und Schüler — ihre Freude daran haben.

Wenn man bedenkt, wie schwer es uns Erwachsenen gemacht war, an Hand einiger unzureichender Modelle theoretisch einigszu wissen vom Himmel zu erwerben und wie lebensvoll jetzt der himmelfundliche Unterricht sich gestalten läßt, so möchte man unsere Jugend um dieses Vorrecht fast beneiden. Doch da soll uns zur rechten Zeit ein, daß ja auch wir Erwachsenen im Planetarium, gemüßemachen in angenehmer Unterhaltung, Einblick in die Welt der Sterne gewinnen können. Gerade das jetzt laufende Programm: „Der Planetenreigen“ bietet eine solche Fülle des Schönen und vorher nie Gesehenen, daß ein recht behaglicher Besuch in eigenem Interesse der Dresdner zu erhoffen ist.

KRIEGSSCHATTEN...

Von unserem russischen Mitarbeiter Andrei Rostowzeff, Leningrad

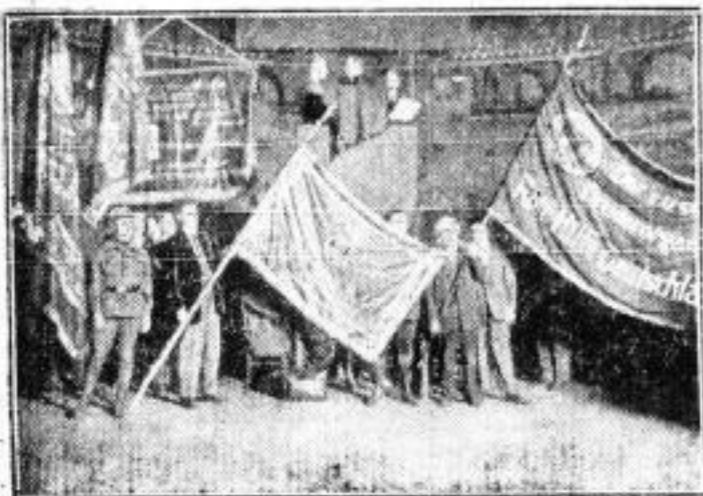
Leningrad, Mai 1927.

Es war Anno 1918, als der Chefredakteur der Daily News, Gardiner, folgenden offenen Brief an Lord Gren gerichtet veröffentlichte:

Der Schatten der seit 4 Jahren die Welt verdunkelt, ist die Einsicht, daß das Fundament, worauf die menschliche Gesellschaft aufgebaut war, nicht länger bewohnbar ist. Wir haben auf einem Vulkan gelebt. Dieser ist in Tätigkeit getreten und hat die Menschheit mit flüssiger Lava überflutet. Der Ausbruch wird seinerzeit aufhören. Aber der Vulkan wird bleiben, wieder ausbrechen, und jeder neue Ausbruch wird juchzender sein, als der vorübergehende. Darum muß die menschliche Gesellschaft die Abhänge des Vulkans verlassen oder untergehen. Mit anderen Worten: eine für den Krieg organisierte Welt ist hinfort unbenutzbar. Ehedem glaubten wir, daß eine Friedensorganisation gleichzeitig neben der Kriegsorganisation bestehen könnte, daß im Laufe der Zeit mit der modernen Entwicklung des sozialen, wirtschaftlichen und intellektuellen Verkehrs die zunehmende Flut des Liberalismus das Standbild des Kriegsgottes unterwaschen und die Erde unvermeidlich mit seinem Sittengegens überfluten werde. Aber die Täuschung ist dahin. Liberalismus und Militarismus, Gewalt und Freiheit können nicht länger nebeneinander bestehen. Die eine oder die andere Idee muß die Erde beherrschen. Wenn der Militarismus überlebt, wird er überall überleben. Die entscheidende Frage in diesem Kriege ist nicht, ob dieses oder jenes Stück Land an diesen oder jenen Staat fallen soll, sondern ob die Zukunft der Welt auf die Friedensbasis oder die Kriegsbasis gestellt werden und ob die menschliche Gesellschaft ihre Heimstätten erneut auf dem Vulkan oder entfernt davon errichten soll. Sofern es nur dieses gibt, müssen wir alle Folgerungen ziehen.

Wenn der Militarismus triumphiert, wird er nicht wie früher weiterleben, sondern die gesamte Spannkraft der Erde in Anspruch nehmen. In jedem Lande wird jede Industrie im Hinblick auf ihre Dienstbarmachung für den Militarismus geleitet und kontrolliert werden. Jede Eisenbahn und jedes Schiff wird für ihn gebaut und jedes Menschenleben ihm geweiht

Vom 2. Reichstongreß der Roten Hilfe



Überreichung der von der „Rote“ gestifteten Fahnen an die deutsche Organisation

werden. Er wird Schule, Kirche, Heim, Literatur, Wissenschaft und Kunst beherrschen.

Wir werden in Küftung leben. Die alte Lüge: *invis pacem, para bellum* (willsst du den Frieden — rüste für den Krieg!) wird uns nicht länger trügen, wir werden wissen, daß Kriegsvorbereitung — Kriegswille bedeutet! Der andere Weg ist die Organisation der Welt für den Frieden. Voraussetzung dafür ist die Anerkennung der Tatsache, daß der Krieg ein Verbrechen ist, daß die erste Pflicht der zivilisierten (?) Gesellschaft darin besteht, sich gegen die Verübung eines Verbrechens zusammenzutun, daß keine Vorbereitung eine kriminelle Beschöpfung gegen die Menschheit bedeutet, die mit politischer Ausrichtung und wirtschaftlicher „Erdrosselung“ zu bestrafen ist, daß alles Wettrühen mit den Begleiterscheinungen von Geheimdiplomatie, Geheimverträgen und Küftungstaktiken geächtet und die Anwendung von Gewalt in internationalen Angelegenheiten ausschließlich einem Kollektivorgan zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens übertragen werden muß. Wir aber müssen ebenso abdrücken, wie die anderen, zu Wasser und zu Lande.

Die „Gedanken eines Engländers über Krieg und Frieden in der Zukunft“ waren ein „Hohes Lied“ auf die „Völkerliga“, deren Projekt sich schon in der Tasche des hochschlaunen Wilson befand. Gardiner hatte noch viele schöne Worte für den amerikanischen Friedensengel und Dollarpräsidenten; es wurde der moralische Bankrott der moralischen Kriegsziele, welcher die Staatsmänner der Entente charakterisierte, betont und unterstrichen, daß die Nationen aus Mangel an moralischer Führerschaft zugrunde gehen müßten, wenn die Stimme Wilsons in Europa kein Echo finden sollte.

Angelobt wurde auch Gren. Diesen hochedlen Gentleman konnte man natürlich nicht unter die „bankrotten“ Entente-

Ausstellung: „Die russische Arbeitsschule“ in Berlin



Modellier- und Aufnahmarbeiten kleiner Kinder

Die Jugend ist Träger der Zukunft



Die Jugendverbände der Sowjetunion übernehmen das Patronat über einzelne Schiffe der Roten Flotte / Ein Jungpionier als Gast auf dem Patenschiff „Karl Marx“ der Baltischen Flotte

männer mischen ihn, der sich nur mit unendlichem Schmerz zum Weltkriege entschließen“, die Nationen aber mit „feister Hand in diesen Krieg geführt“ hatte und der nun — so münchete es Gardiner — die Menschheit zu einem dauernden Frieden zu führen hatte.

Die Völkerliga ist inmitten ins Leben gerufen — in Geiß baut sie einen prächtigen Palast (Hog „Sprech- und Zerkmühle“), wo sich sogenannte Friedensapostel müde reden werden, damit die Welt es nicht merkt, wie die Weltbourgeoisie ihre Handlungsleiter hinausgeschickt, um neue Wardsfelder „abzupflücken“, wo sich das große Morden, ein neuer „lustiger Weltkrieg“, unter entsprechender „vorbereiteter“ Bewegungsbühne“, wie auf einem Schachbrett abspielen soll.

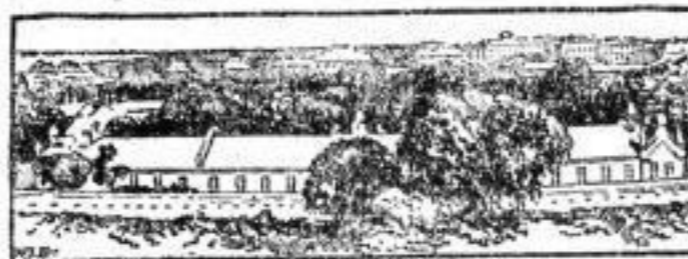
Die Völkerliga hat ihren „Führer“, den „langen August“ aus dem englischen Außenministerium, dem das Kriegstrieber der höchsten Chamberlain-Dynastie seit Kindesbeinen tief im Blute liegt. Er ist ein wahres „Mädchen für alles“: Hampflinier und Drahtzieher in einer Person, Chef der europäischen Gegenseitigen, Schlächtermeister in China, „liegender Holländer“, wenn er während seiner Seh- und Umkreisungsarbeit durch das Europa raht, um im Auftrage der Londoner Cinq um die Sowjetunion eine Atmosphäre des Mißtrauens und der Feindseligkeit zu schaffen.

Ein weiterer „August“ der Oberpolitik und Dokumenten-Vordränger Hicks, ist immer für, wenn Dokumenten gefälscht und Saksen aufgetrieben werden müssen, um Britanniens Ehre zu schützen. Es gibt in Europa noch weitere „Spitzen“ jener großen Clique, die an der „Verstärkung“ des wirtschaftlichen Chaos und der Anarchie in Europa arbeiten, ein einziges Ziel im Auge haben: Umkreisung, Erdrosselung der Sowjetunion!

Doch und Kuppelmeister, wie Mussolini, Gortch, Poincaré-Krieg, Vissudil, Boidanaras (logar ein christlicher Erzbischof in Konstantinopel befaßt sich in ihrer Mitte), sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, einen Entschluß für die UESK zu zimmern.

Diese ganze Meute befindet sich heute im lebenden Himmel. Sie triumphiert: Es geht also bald los!

Die 2. Internationale trägt auch ihr Scherflein bei. Im großen Kreisorgelwerk spielt sie zum mindesten die zweite Geige. Ihre Führer hodeln sich bei Aufspielen des Latentanzes die Hände müde. Macdonald will, wie es einem christlichen Gottes-



Das Gebäude der russischen Botschaft in Peking

mann zukommt, die Hände in Unschuld wälchen. Im Vorwärts gibt es gewille Stampfer, die in diesen kriegsschwangeren Tagen spanische Worte aus dem Sprechfahne „kämpfen“ und frohlocken: „Ein ausgebrochener Krieg — heute lieber als morgen!“

Ein wahres Indiergeschrei ist es. Und die „gelbe Presse“ ficht der kauernden Welt die schönsten Suggestionen an:

Das Volkswirtschaftsregime balanciert auf einer Nadelspitze! Kerenki (der „vielfach Genährte“), Höchstkommandierender a. D., führt in Bälde eine Millionenarmee gegen die UESK, er wird „Mitterchen Rußland“ zurückerobern usw.

In dieses Mordgefäß werden bald neue Stimmen einfallen — die Stimmen einer Gemeinde der Heiligen“. Die christliche Kirche hat nach das Wort zu einer Predigt gegen den Antichrist, der in Europa als „rotes Gespenst“ sein Wesen treibt.

Der heilige Stuhl St. Petri wird gewiß in Bälde sein Kreuzzugs-Manifest in die Welt hinausenden:

Wenn ihr höret von Kriegen und Kriegsgerüchten, erschreckt nicht, denn solches muß geschehen!

Gott will es, daß Millionen auf den Schlachtfeldern fallen oder zu Krüppeln geschossen werden, daß Millionen Frauen aller Völker ihre Männer, Millionen Kinder ihre Väter verlieren, damit die Ausbreitende im Kriege ungeheure Ver- mögen sammeln kann...

Wir brauchen nur in der Literatur der christlichen Kriegszüge von Anno 1914 nachzuschlagen — im Handumdrehen haben wir eine schöne Blütenlese (speziell deutscher Pfaffenweisheit) von Zitaten „in Gottes Namen“:

„Die gottlose Welt braucht eine Sühntat“. „Wer nicht schießt, ist ein Schurke“. „Boht dem Feinde das Bajonett in die Rippen, das ist eure heilige Pflicht“. „Sei, wie laßt das gute Schwert. Gott hat es in deine Hand gedrückt“. „Rale und richte“. „Im Namen des Herrn darfst du sie (heute sind es nicht einfach „Russen“, sondern die Kommunisten!) zerhauen.“ Gott sei Dank, daß der Krieg gekommen ist“ (der Vorwärts sagte heute: „kommen wird“, besser heute als morgen).

Dieses Händchengeläch wird heute noch gehässiger sein, weil es gegen einen „Weltfeind“ — die KP — gerichtet sein wird.

Das heutige Europa — ein Haup voll Blut und Wunden.

Die lebenden und die noch angebornen Generationen in nahezu jedem Lande Europas, mit Ausnahme Rußlands — und an das Dollerland verpfändet, welches Eigentümerin Millionen leistungsfähiger Sklaven geworden ist“ (das berichtete schon 1925 ein amerikanisches Finanzblatt). Ein Trümmerschaufen nach dem rasenden Blutrausch, als die Völker sich gegenseitig auf Kommando und im Interesse brutaler Herrschaftsinstitute des Hochkapitals zerhacken und zerfleischen. Als auf den Nordfeldern Blutströme fließen und Millionen von hungergepeinigten Proleten in leichenmodrigen Laufgräben, auf blutbespritzten Stachelröhren durch Giftgas zu Tode gewürgt wurden. Ihre bleichenden Knochen zeigt man heute für Geld Konsumtionsliteratur amerikanischer Touristen, dort wo sich endlose gelbe Hügelreihen der Soldatengräber mit ganzen Wäldern von Kreuz- und Leichensteinen dahinziehen, an die blutige aller Menschenschlächterien seit Menschengedenken erinnern.

Die europäische Schandeskizze ist noch immer voll Leichenhaufen, und schon wird von neuem die Brandfackel entfacht, die mit ihrem Scheine neue Nordjapten, vom Mittelrande bis zu den Stillen Ozean, beleuchten soll.

Fronknechtende, elendgeplagte Proleten, denkt an die Opfer ohne Zahl, an die wirtschaftliche und soziale Not, die man über Europa heraufbeschwören will, indem man euch dem todbringenden Krater eines neuen Weltbrandes immer näher rückt.

Vom Rote-Hilfe-Kongreß in Berlin



Bulgarische Kinder, deren Väter und Mütter durch den weißen Terror erschossen oder vertrieben wurden, vor der Abreise nach Moskau

Das christlichste Old England, das stets fremde Völker — für Geld und gute Worte — die Kaitanen aus dem Feuer holen ließ, hat keine Wahl und Hebrarbit auf den Höhenpunkt getrieben.

Ruft den Wochhronen ein donnerndes Halt! zu, vor dem die Wochhuden und Wochhrentner erstarren müssen.

Es geht um eure Knochen, die Bourgeoisie braucht wieder Knochenmehl aus Menschenknochen. Tünger für ihre Zelter...

Sie will durch Umzingelung der Sowjetunion ihre schwandende Macht stabilisieren, durch einen grandiosen „Aberloß“ eure Reihen lichten, die querschwellende Welle des Klassenkampfes dämmen, euch würde machen.

Wissenschaft und Technik herorten, im Dienste der Ueberdeuter, seit Jahren eine Wollenübung war, wie sie die Welt nie erlebte.

Friedensschalmeien sollen euch einflößen, Wehrauchwolken eure Sinne betäuben.

Gaulter umstriden euch mit ihrem Hahnspolus und jagt der ganzen Welt Schrecken vor der „Bolschewistischen Welt“ ein.

Seid auf der Hut! Boht euch nicht überumpeln. Unter Lenin hat uns stets danor gewarnt, uns zugerufen:

„Der Krieg wird unerwartet kommen, muß euch stets schlogiertig finden!“

Die Proletenfront, die rote Kremittadt, wo unter großer Kühlung ruht, sie soll der unerhörterliche Leuchtturm sein, der in eine kommende große Zeit hinausleuchtet, die alle Sklavensketten der unterdrückten Völker sprengen muß!

Sel was in Leningrad gibt's keine Panik. Zeit steht und hart die Nacht.

Wir haben mit fleißiger Hand weiter. Unsere Fabrikhüter tauchen, die Maschinen lattern...

Unser Pulver hatten wir trocken und unsere Gewehrläufe sind blühant.

Proletarier der ganzen Welt, vereinigt euch! Vergelt es nie, welche Wunden uns die Bourgeoisie im großen Weltgemetzel geschlagen:

20 Millionen Gefallene,
30 Millionen Verwundete,
viele Millionen Krüppel und
viele Millionen Witwen und Waisen.

Boht euch nie auf eine neue Schlachtbank setzen!
Schreht mit geballter, eiserner Faust die Wochhuden wurd!

Mussolinismus in England



Weibliche Faschisten bei ihrer Sonntagdemonstration in Londoner Hyde-Park

Lechter Gang

Die Geschichte spielt in Barcelona, der roten spanischen Stadt, während der Periode der Unterdrückung durch den General Franco.

Ein junger Genosse ludie mich im Restaurant, in dem ich am Sonntag ab, auf und ludete mich ins Café.

„Berichte dich, man ist dir auf den Fersen!“

„Zu Hause ist ein Glas, noch eins. Dann trink ich auf die Straße hinaus und lasse meinen Revolver liegen.“

„Wohin soll ich mich wenden? Nach Hause? Das war ganz unmöglich. Die Polizei könnte meine Wohnung und was ganz schlimmes beschließen.“

„Was ist das?“

„Ich bin mit einem verlässlichen Kameraden teilen, der nicht mehr lange zu leben hat.“

„Kannst du ein paar Wochen bleiben. Er möchte allein in einem dunklen Zimmer.“

„Eine halbe Stunde später sagte ich zu einer Frau und sagte, da ich keine Schritte mehr machen konnte. Warum nicht. In der Hand hielt er einen Revolver.“

„Du bist es?“

„Ich verfolge dich auch.“

„Ja, heute haben sie mich auf meiner Arbeitsstelle gefasst. Ich habe mich aber retten können.“

„Ich sagte mich auf dein Wort. Was waren deine Tätigkeiten während der Revolution?“

„Was hat deine Kasse zum Leben?“

„Es ist ein Koffer in einem Zimmer, um mich auf eine einsame Stelle zu konzentrieren.“

„Er ging im Zimmer auf und ab. Plötzlich hörte er mit mir reden.“

„Es ist so gefährlich zu unterbreiten. Gehen haben sie fünf bei mir gefasst. Heute dort, morgen vielleicht hier, woher weiß ich? Hab immer die Hände, die Hände, die Hände.“

„Was ist das?“

„Was man sich bei Ungeheuren tut — das man vermeiden möchte.“

„Aber es ist gut gemacht, der Versuch muß scheitern.“

„Dann war man in den Fellen konzentriert.“

„Ich bin verrückt.“

„Kannst du einen anderen Offizier er eine Schürze, erlauben die eine Offiziersuniform, die er auf dem Berg ausreichte.“

„So werde ich es machen.“

„In diesem Moment, kamen ein jeder wie würde ich als Offizier auftreten in den Fellen konzentriert.“

„Ich war so erschrocken, daß ich nichts antworten konnte.“

„Ich sah, daß ein solches Unternehmen Wahnwitz war, daß es mich nicht helfen konnte, nicht weiter bringen konnte.“

„Er begann mit mir zu sprechen und sagte mir, was von diesem Mann nach einmal zu werden.“

„Ich konnte nicht mehr von ihm reden, außer nur in den Fellen oder Nacht und Tag.“

„Er sprach mir viel von Revolutionen und dann ich sollte ihnen helfen. Was es heißt.“

„Er hielt sein Wort. Am nächsten Morgen hatte ich ihn, als Offizier gefasst, ging er in den Fellen des Generalen.“

„Er war ein Mann mit dem Namen zu haben, und er hätte keine Ahnung von der Sache.“

„Der General wurde nicht gefasst. Doch können wir den Fellen vermeiden.“

Sajkhas Strid

von W. Plekhan

Der russische Bergbauarbeiter Sajkhas, der nicht anders als das Selamie und die Christen konnte, war bei mir ein Bekannter aus einem gefährlichen Geschäft.

Er wurde der Waise G. Taria im Bergbauunternehmen einverleibt. Er konnte nicht gehen — man frag ihn im Krankenhaus. Es war ein solches Tag hatte er einen Fall der roten Farbe eine Farbe schrieben — eine Anzahl in der Hand ein prächtiges Bild des Kampfes gegen die Feinde.

Er wurde in der Hand, ertrug und war das Teil der Hand. — In der Hand der Hand nach dem Strid des Bergbauunternehmens, mit dem Gelingen nicht zu lassen.

In der Hand der Hand, die das Teil der Hand, mit dem Selamie Hand haben die im Bergbau unternehmen. Im Bergbau unternehmen, die Hand der Hand, die im Bergbau unternehmen, die Hand der Hand, die im Bergbau unternehmen.

Wir leben, wie aus dem Bergbau unternehmen über den Teil der Hand der Hand, die im Bergbau unternehmen, die Hand der Hand, die im Bergbau unternehmen.

Kampf getragen wird. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Die Hand der Hand, die im Bergbau unternehmen, die Hand der Hand, die im Bergbau unternehmen, die Hand der Hand, die im Bergbau unternehmen.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria. Das ist der Angehörige Taria.

KUNST UND WISSEN

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER ARBEITERSTIMME VOM 4. JUNI 1927 NUMMER 129

Von Buchkunst, Büchern und Gefinnung

Im Namen der deutschen Arbeiter in Leipzig und Leipzig der Gewerkschaften die Internationale Buchkunstausstellung. Die Vorbereitung dieser Ausstellung ist ein Beispiel für die Zusammenarbeit der Arbeiter mit den Kunstschaffenden. Der Ausschuss dieser Ausstellung, unter der Leitung von Hugo Fleischer, hat eine große Anzahl von Künstlern und Schriftstellern gewonnen.

Der Ausschuss dieser Ausstellung hat in der letzten Zeit eine große Anzahl von Künstlern und Schriftstellern gewonnen. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden. Die Ausstellung wird in der nächsten Zeit in Leipzig stattfinden.

Heraus zum Schutz der Arbeiterinnen!

Die soziale Reaktion marschiert.

Der Bürgerblock hat durch das Arbeitszeitgesetz den Arbeitstag wieder herabgedrückt und während Millionen im Berufsurlaub sind, in der Industriestadt, während die Arbeiterin, — vor allem doppelt belastet durch Fabrik- und Hausarbeit — in überlanger Arbeitszeit fast zusammenbricht, stehen noch immer fast eine Million Arbeitslose hungernd vor den Fabriktoren.

Dazu sollen die kümmerlichen Betteilnehmigen der Unterklasse für die am niedrigsten Entlohnenden durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz zur Hälfte schütz, für die Gläubigen unter ihnen, die langfristige Arbeitslosen, ganz geschieden werden. Der Reichsarbeitsminister verlangt die Aufhebung der Kräftefürsorge — Streichung der Unterklasse, also vor allem für die älteren Frauen, die keinen Platz mehr finden in der Produktion.

Die soziale Reaktion marschiert.

Aber schützt nicht die Regierung die Arbeiterinnen, die Jugendlichen, die Kinder durch ihren Arbeitsschutzgesetz-Entwurf? Gewiß. Sie „schützt“ sie so aus, daß die Schutzbestimmungen über die Kinderarbeit u. d. sogar noch weiter verschlechtert werden sind, so daß die Kinder fast völlig der Ausbeutung durch profitgierige Unternehmer preisgegeben werden.

Aber gewährt nicht der Gesetzentwurf über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft den arbeitenden Müttern während eines gewissen Schutzes?

Sehen wir zu:

Die heute schon unter den elendesten Bedingungen arbeiten müssen: Die Landarbeiterinnen, die Hausangestellten, die Beamtinnen, sie sind von vornherein ausgeschlossen von jedem Schutz.

Sechs Wochen vor der Niederkunft soll die Schwangere die Arbeit einstellen dürfen —, aber der Lohn für diese Zeit wird ihr nicht gezahlt. Und weil sie von dem Krankengeld nicht hat und das Meiste ernähren, viel weniger noch die Ausstattungen für das Neugeborene machen kann, so bleibt sie wie bisher bis zum letzten Tag an der Maschine. Täglich eine Stunde Stillzeit soll der Mutter zuerkannt werden — aber ohne daß ihr der Lohn ersetzt, ohne daß Stillstrippen geschaffen werden.

Vor Kündigung soll sie 12 Wochen geschützt sein —, aber es kann ihr gekündigt werden aus jedem anderen Grunde, außer dem der Schwangerschaft.

Das ist der „Schutz“ der Bürgerblockregierung für Mutter und Kind.

Und doch ist ein wirklicher Schutz heute nötiger denn je. Zunehmend wächst die Zahl der arbeitenden Frauen. Der Lohn des Mannes reicht nicht mehr für die Familie, die Rente der Kriegervwitwe nicht mehr für sich und ihre Kinder. Denn

Trunks und Partelle treiben die Preise in die Höhe, die Sozialpolitik der Regierung hilft ihnen dabei. Der Mietwucher blüht und heizt die Wohnungsnot. So müssen die Frauen durch ihre Mitarbeit der schlimmsten Not wehren helfen.

Indessen wächst die Ausbeutung in den Betrieben: Lohn- und Überstundenzwang, maßlose Hegearbeit am laufenden Band gefährden die Gesundheit der Arbeiterinnen und gefährden das kommende Geschlecht. Die Krankheitsziffern steigen an, wie die Zahl der Unfälle und überall sind die Arbeiterinnen stärker davon betroffen, als ihre männlichen Kollegen.

Angesichts dieser steigenden Gefährdung der Arbeiterinnen, angesichts der fortschreitenden sozialen Reaktion, die am härtesten Mutter und Kind der Arbeiterklasse trifft, tritt der



„Ausschuß Mutter und Kind“ erneut vor die Arbeiterschaft. Er ruft sie auf, in allen Städten Deutschlands, in allen Betrieben den Kampf gegen das völlig ungenügende Arbeiternachschußgesetz aufzunehmen.

Wie die Reaktion mit gesammelter Kraft gegen die Arbeiterklasse verfährt —, so muß auch die Arbeiterklasse zur Abwehr ihre Kräfte zusammenreißen. Der kommunistische Jugendverband und der Jungparlatabund haben sich dem Ausschuss angeschlossen, vertreten sie doch die

Interessen der ausgebeuteten Jungproletariat, der schutzlosen Arbeiterkinder.

Vom 15. bis 22. Mai fand die Internationale Arbeiterwoche statt. Sie war für die Arbeiterklasse ein Anlaß gegen Unternehmervandalismus und Reaktion sich einmühen einzusetzen für das Lebensrecht der Arbeiterkinder.

Eine Welle von Lohn- und Arbeitszeitbewegungen ist die Antwort auf den Unternehmerrückfall und die „Sozialgesetzgebung“ des Bürgerblocks. Sie müssen der Arbeiterklasse ein Anlaß sein, die Forderungen der Arbeiterinnen mehr als bisher zu vertreten. Ist doch der beste Schutz für die Arbeiterinnen: höherer Lohn und kürzere Arbeitszeit.

Es gilt in allen Betrieben Stellung zu nehmen zu dem Gesetzentwurf zum Schutze vor und nach der Niederkunft, überall die Forderung nach ausreichendem Schutz der schwangeren Arbeiterinnen zu erheben, vor allem von den Gewerkschaften die Aufnahme des Kampfes für die Interessen der Arbeiterinnen zu fordern.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Heraus zum Schutz für Mutter und Kind!

Reichsausschuß Mutter und Kind:

- Kommunistische Partei.
- Internationale Arbeiterhilfe.
- Internationaler Bund (Kriegsinterbittene).
- Roter Frauen- und Mädchenbund.
- Kommunistischer Jugendverband.
- Jungparlatabund.

Zur Qual — der Hohn

Während die Maschinen rascher laufen, während die Zahl der Spinnstühle und Webstühle steigt, die eine Arbeiterin bedienen muß, während so die Arbeit täglich aufreibender und qualvoller wird, vor allem für die schwangeren Frauen — da erklären die Textilindustriellen in aller Öffentlichkeit: Die Arbeit in der Textilindustrie ist „leicht“, ist „gesund“.

„Auch Schwangere können die Arbeit in der Textilindustrie ohne Schaden oder Beschwerden verrichten und bei genügender eigener Rücksichtnahme auf ihren Zustand bis kurz vor der Niederkunft fortsetzen. Die mit der Arbeit in der Textilindustrie verbundene Bewegung ist von Vorteil für einen glatten Verlauf der Geburt, weshalb die möglichst lange Fortsetzung der gewohnten Arbeit sich empfiehlt.“

Es besteht in Deutschland bereits ein völlig anstößender gesetzlicher Schwangerschutz!

Dieser „ausreichende Schutz“ sieht so aus: Das Wochenlohn beträgt bei einem Lohn von 20 M. 10 bis 12 Mark.

Davon sollen Mutter und Kind ernährt und die Anschaffungen für den Säugling gemacht werden.

Da ist es kein Wunder, wenn von allen schwangeren Textilarbeiterinnen nach der Denkschrift der Industriellen selbst 21,67 Prozent bis zur Niederkunft, und 50 Prozent bis zu fünf Tagen vor der Niederkunft arbeiten.

Aber keine Sorgen: „An Dem auf den Bauch einer schwangeren Frau hat auf die Frucht keinen nachteiligen Einfluß“, erklärt der von den Unternehmern gekaufte Dr. Martin. Demgegenüber stellt der Frauenarzt Dr. Hirsch fest:

„Diese Schädlichkeiten wirken auf die Muskulatur der hochschwangeren Gebärmutter erregend, so daß Wehen auftreten und eine Frühgeburt herbeigeführt werden kann. Sie wirken aber zugleich in einem Sinne, daß sie die Gebärmuttermuskulatur ernüchtern, so daß Wehenschwäche in der Geburt und besonders nach der Geburt und lebensbedrohende Blutungen auftreten können.“

Daher auch die hohen Zahlen der Fehl- und Frühgeburten in der Textilindustrie.

Was tut nun der Textilarbeiterverband? Statt die Herausforderung der Unternehmer mit einer wackrigen Kampfanfrage zu beantworten, bittet Jäkel in seinem Offenen Brief höchlich um die Bildung einer paritätischen Kommission aus drei Arbeitern und drei Unternehmern. Diese Kommission soll die „Wahrheit ermitteln.“

Die Arbeiterinnen aber wollen nicht Krut in Krut mit denselben Unternehmern, die sie verhöhnen und beschimpfen, die „Wahrheit ermitteln“ — sie wollen im geschlossenen Kampf von ihren Ausbeutern und Blutsaugern erlöst sein, was ihnen heute noch verweigert wird.

Wie die Regierung uns „schützt“ — und was wir fordern

Entwurf der Regierung:

§ 1. Geltungsbereich.

Das Gesetz gilt für die Beschäftigung der Frauen, die der Krankenversicherung unterliegen.

Nicht unter das Gesetz fällt die Beschäftigung 1. in Betrieben der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht und der Fischerei, auch wenn es sich um Nebenbetriebe von Betrieben handelt, die unter das Gesetz fallen;

2. in Nebenbetrieben der unter 1. genannten Betriebe, die ihrer Art nach unter das Gesetz fallen;

3. in der Hauswirtschaft, einschließlich der im Hausstand des Arbeitgebers geleisteten persönlichen Dienste.

Der Reichsarbeitsminister kann Bestimmungen darüber erlassen, ob einzelne Arten von Betrieben oder Beschäftigungen unter Absatz 2 fallen oder nicht.

§ 2. Aussehen der Arbeit.

Schwangere sind berechtigt, die ihnen aus dem Arbeitsvertrag obliegende Arbeitsleistung zu verweigern, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie vorwiegend binnen sechs Wochen niederkommen.

Wöchnerinnen dürfen binnen sechs Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden. Während weiterer sechs Wochen sind sie berechtigt, die ihnen aus dem Arbeitsvertrag obliegende Arbeitsleistung zu verweigern, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie wegen einer Krankheit, die eine Folge ihrer Schwangerschaft oder Niederkunft ist, verhindert sind.

Der Arbeitgeber ist zur Gewährung des Entgelts für die Zeit, in der Arbeit nicht geleistet wird, nur verpflichtet, soweit dies ausdrücklich vereinbart ist.

§ 3. Stillpausen.

Stillende Frauen ist auf ihr Verlangen während sechs Monaten nach ihrer Niederkunft die zum Stillen erforderliche Zeit bis zu zweimal eine halbe Stunde oder einmal eine Stunde täglich von der Arbeitszeit freizugeben. Eine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Zahlung eines Entgelts wird hierdurch nicht berührt.

§ 4. Kündigungsverbote.

In einem Zeitraum von sechs Wochen vor bis sechs Wochen nach der Niederkunft ist eine Kündigung des Arbeitgebers unwirksam. Ist eine Frau bei Ablauf dieser Frist wegen einer Krankheit oder Niederkunft in, an der Arbeit verhindert, so verlängert sich die Frist um die Dauer der Verhinderung, längstens jedoch um weitere sechs Wochen.

Ist für einen Zeitpunkt festgelegt, der in die am Abs. 1 bezeichnete Schutzfrist fällt, so wird der Zeitpunkt der Beendigung des Arbeitsvertrages um die Dauer dieser Schutzfrist hinausgeschoben.

Unberührt bleibt die Wirksamkeit von Kündigungen, die aus einem wichtigen, nicht mit der Schwangerschaft oder Niederkunft zusammenhängenden Grund erfolgen.

Die Vorschriften der Abs. 1 und 2 finden keine Anwendung, falls der Arbeitsvertrag ausdrücklich zu einem bestimmten Zweck abgeschlossen und dieser Zweck an dem Zeitpunkt, für den die Kündigung erfolgt, erfüllt ist.

Unsere Forderungen.

I. Ausdehnung des Mutterschutzes auf alle Arbeiterinnen und Angehörige mit Einschluß von Land-, Forst- und Hauswirtschaft.

II.

Verbot der Beschäftigung drei Monate vor und zwei Monate nach der Niederkunft.

Vor der Entbindung dürfen Schwangere im 5. und 6. Monat der Schwangerschaft nicht länger als vier Stunden täglich arbeiten.

Nach der Entbindung beträgt die Arbeitszeit für die Mutter bis zu einem Jahr nach der Niederkunft täglich sechs Stunden. Der Lohnausfall wird der Frau in der Zeit von Schwangerschaft und Wochenbett in Höhe des vollen Lohnes ersetzt aus Reichszuschüssen an die Krankenkassen.

III.

Stillenden Müttern ist während der Arbeitszeit zweimal eine halbstündige Stillpause zu gewähren.

Auf Kosten der Unternehmer sind durch die Kommunen Stillstrippen zu schaffen, die unter Aufsicht der Gewerkschaften und Betriebsräten stehen, bei ausreichender Mitwirkung der Mütter.

Die Stillstrippen müssen möglichst in der Nähe der Großbetriebe liegen oder an diese angeschlossen sein.

Für Stillpausen ist von dem Unternehmer der volle Lohn zu zahlen.

IV.

Verbot der Kündigung vom Tage der Feststellung der Schwangerschaft an bis zum 12. Monat nach der Niederkunft.

In Schmerzen sollst du Kinder gebären

In der Schwangerenberatungsstelle in Chemnitz.

Schwangere Arbeiterin: Wird die Geburt glatt gehen, Herr Doktor?

Arzt: Das kann ich Ihnen nicht versprechen, Sie sind zu eng gebaut.

Arbeiterin: Aber meine Mutter war doch ganz gesund, hat sechs Kinder gehabt und alles leichte Geburten.

Arzt: Wo stammt Ihre Mutter her?

Arbeiterin: Aus Mecklenburg.

Arzt: Das glaube ich. Als ich noch in Mecklenburg war, sind mir wenig enge Becken unter die Hände gekommen. Diese Bauernkinder sind noch ein gesunder Schlag.

Arbeiterin: Aber warum habe ich das gesunde Becken nicht geerbt?

Arzt: Das haben Sie geerbt, aber die englische Krankheit hat es Ihnen verdorben.

Arbeiterin: Englische Krankheit? Meine Mutter war doch gesund, daß ihre Kinder keine englische Krankheit hatten, wie die meisten anderen Kinder hier in Chemnitz. Wir haben alle zur rechten Zeit laufen gelernt und auch keine Krampfen keine gehabt.

Arzt: Wie alt waren Sie denn, als Sie in die Fabrik gingen?

Arbeiterin: Noch nicht ganz 14.

Arzt: Na ja, das alte Lied. Dann haben Sie eben eine Späterkrankung gehabt. (Die englische Krankheit der Entwicklungsjahre.) Warum waren denn Ihre Eltern so unvernünftig,

die Sie so früh in die Fabrik zu schicken? Jetzt haben Sie die Beschwerden!

Arbeiterin: Erst sollte ich ja noch ein Jahr zu Hause bleiben, weil ich ein bißchen jünger war —, aber dann war der Vater arbeitslos und ich als die älteste mußte mitverdienen.

Arzt: Seit Generationen wird hier der Körper der Frauen verdorben. Mit vierzehn Jahren rennt alles in die Textilfabrik, hat den heranwachsenden Körper in früherer Zeit bei einer vernünftigen Beschäftigung zu stärken. Aber noch ein einigermäßen gesundes Erbe mitbekommen hat und in der Kindheit glücklich an einer Krankheit vorbeigerufen ist, bekommt sie totischer in den Entwicklungsjahren.

Arbeiterin: Dann müssen also Tausende und aber Tausende von Frauen in furchtbaren Qualen entbinden oder sogar sterben, nur weil sie in zu früher Jugend schwer gearbeitet und sich schlecht ernährt haben?

Arzt: Jawohl. Warum laufen auch die Frauen in die Fabrik, ihr Platz ist zu Hause bei Mann und Kindern. Darum gebe ich Ihnen den ersten Rat, wenn das Meiste bei Ihnen bei ein Mädchen wird, hüten Sie es vor der Fabrik.

Arbeiterin: Das ist sehr gut gemeint, Herr Doktor — aber kein Rat für uns. Nicht aus Vergnügen laufen unsere Arbeitermädchen und Frauen in die Fabrik, sondern weil der niedrige Lohn oder die Arbeitslosenunterstützung nicht reicht für die Familie. Nicht, daß wir vor der Maschine, vor der Fabrik weglassen, kann uns von ihr erlösen, sondern nur, daß wir aus Sklaven zu Herren der Fabriken werden, in denen aller Reichtum erzeugt wird.

Vor meinem eigenen Schicksal kann ich mein Kind nur behüten, wenn ich alle meine Kräfte einsetze für den Klassenkampf, für den Sieg des Sozialismus.

Arbeiter Sport

Turnspiele

Vorabendturnen für Pfingsten

Sonnabend, den 4. Juni, Raffball

Kloster 1-Neustadt 1. Kloster scheint sich sehr viel zuzutrauen, weil sie sich einen erstklassigen Gegner verpflichtet haben. Der Pfingstbesitzer wird doch den kürzeren ziehen müssen (6 Uhr).

Untere Mannschaften. Dresden 1885 3-Radij 1 (5), Pieschen 3-Radij 2 (6), Neustadt 3-Pöbisa 2 (6).

Jugend. Radij 1-Neustadt 1 (6:30), Neustadt 2-Pöbisa 2 (6).

Schüler. Welschhufe 1-Coschütz 1 (6:30).

Während der Feiertage ist meiser Spielbetrieb, die Turnspieler scheinen sich auch einmal "freie Tage" zu gönnen.

1. Pfingstfeiertag, Raffball. Zanderade fährt nach Riesa und wird dort, mit der 1. und 2. Mitglieder- und 1. Jugendmannschaft, einen Vereinswettkampf austragen.

Untere Mannschaften. Rippian 2-Birgit 2 (3 Uhr), Feiterwis 2-Demich-Thumik 2 (?), Strichen 2-Großhain 2 (? Uhr).

Jugend. Feiterwis 1-Leipziger-Viererbalken 1 (3), Cuanerodorf 1-Rippian 1 (2), Gittersee 2-Strichen-Jung 2 (3), Tharandt 2-Dreierfeiterwis 2 (3).

Handball. Coschütz 1-Leipzig-Connewitz 1. Unser bester Handballverteiler vom 2. Bezirk hat wieder eine auswärtige Mannschaft zu Gast. Die Leipziger gelten als führende Mannschaft, deshalb wird Coschütz keinen guten Aus auf die Probe stellen können. Allen Handballanhängern ist dieses Treiben zu empfehlen (2 Uhr, Sportplatz Blaun, Obere Bernhardtstraße), Radeberg 2-Coschütz 2 (4).

2. Pfingstfeiertag, Raffball. Riesa 2-Strichen 2 (2), Jugend, Welschhufe 1-Tharandt 1 (3), Löbtau 2-Strichen 2 (11 Uhr).

9. Juni

Radebeul 1-Rähnig 1. Vorausichtlich wird bei diesem Spiele Rähnig der Sieger sein, Radebeul wird auf eigenem Plak schwer zu kämpfen haben (7:30).

Die Resultatsammlung ist am 2. Feiertag von 5-7 Uhr geöffnet. Anruf: 19789.

Oberlausitzer Turnspiele, Raffball

Im Sonnabendspiel mußte sich Seiffenmüdersdorf 1 von Dresden 1885 1 eine schlagige 9:2-Ladung aufhängen lassen. Seiffenmüdersdorf 2 hatte mehr Glück, den erstklassigen Leutersdorfern konnten sie ein 3:3 aufzuwiesen. Am Sonntag spielte Kur Fahrenweibe in Chersbach Leutersdorf gegen Dresden 1885 1. Nach sehr flotten und abwechslungsreichem Spiel konnte Leutersdorf mit 3:2 den Sieg erringen. Leutersdorf 1 hat in diesem Jahre noch kein Spiel verloren. Bei Hofschwerden 1 weiten zwei Mannschaften aus Großdubrau, während die Hofschwerden gegen Großdubrau 1 7:1 verloren, konnten sie gegen Dubrau 2 Jugend 5:1 gewinnen.

Raffball: Oppach 1-Herwigsdorf 1 (12. Bei.) 78:17, Neulalja-Sprenberg-Herwigsdorf 1 43:17.

Reisehaus für die Pfingstfeiertage, Raffball. Sonntag: Demich-Thumik 1-Rohwein 1 (3), Demich-Thumik 2-Feiterwis 1 (2), Ebersdorf 1-Großdubrau 1 (2:30), Großdubrau 2 gegen Chemnitz-Kappel Ad. (2). Montag: Leutersdorf 1-Dresden-Radij 1 (2:30), Demich-Thumik 1-Feiterwis 1 (2), Demich-Thumik 2-Radenau 2 (1), Rohwein 1-Radenau 1 (3) u. Demich.

Handball. Leutersdorf 1-Berlin-Wildau 1

Turn- u. Sportgenossen!



Denkt an euer Kreisfest in Dresden!

(1 Uhr). — Dienstag: Abends 6:30 Uhr Spiel der Gruppenauswahlmannschaften am Silberfeld in Seiffenmüdersdorf. Teilnehmende ist am Montag von 6:30-7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden, 11. Juni, 6:30 Uhr, Bezirksversammlung im Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr. Alle Gruppen- und Sportvereine haben anwesend zu sein.

Tuchhaus Pörschel

Herrenstoffe — Damenstoffe — Futterstoffe
Bekannt für beste Bedienung

Turn- und Sportfest der 1. Gruppe des Bezirks Dresden. Arbeiter-Turn- und Sportbund. Dieses Fest findet am Sonntag, den 10. Juni im Albert in Kötzschen statt. Die Vorbereitung ist bereits im vollen Gange. Alle Vereine werden bereits das Material erhalten haben. Das heißt es heißt aben. Ein gutes Gelingen muß dem Fest gesichert werden. Eine für die Arbeiter-Turn- und Sportbunde wichtige Demonstration muß dieses Fest in Dresden ausfallen. Alle Mitglieder und deren Angehörige dafür zu interessieren, muß Aufgabe der Vereinsleitungen sein. Am 10. Juni sollen alle Veranstaltungen der Dresdner Vereine, Wanderungen usw., unterbleiben. Für die Kinderabteilungen wird das Fest ein besonderes Erlebnis werden. Genossen, Genossinnen, agitiert sich, halt in den Reihen der Arbeiterkraft. Dem Fest soll ein großer Erfolg beschieden sein.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

4. Kreis, 10. Bezirk, Gruppenfest am 20. Mai 1927 im Albert in Kötzschen. Von den 9 zur 2. Gruppe gehörigen Vereinen sind 19 Vertreter erschienen. Folgende Tagesordnung liegt vor: 1. Ausbau der Gruppe; 2. Wahl der Gruppenleitung; 3. Veranstaltungen. In Punkt 1 referiert Gen. Vorwand, Jahnke. In seinen Ausführungen behandelt er die Vorteile der Gruppenbildung, die Disziplin bei der Gruppe bzw. deren Funktionäre. Durch die Gruppenbildung soll auch dem Bezirk eine bessere Beachtung der Vereine ermöglicht werden. Eine Schirmherrschaft hat bereits mit 11 Frauen und 22 Männern stattgefunden. Das ist eine Bezeugung, die die Vereine der Abhaltung der Lehrstunde im Bezirk (Winn) aus finanziellen Gründen nicht aufgebracht hätten. Auch die Aussprache beweist, daß die anwesenden Genossen mit der Gruppenbildung einverstanden sind. Als Vorsitzender der Gruppe wird Gen. R. Nichte, Gruppen- und als Gruppenleiter Gen. Erhard Kirsh, Kötzschen, einstimmig gewählt. Gen. Erhardt gibt Richtlinien für die in diesem Jahre, zum Zwecke der veranschaulichenden Arbeit, ebenfalls über Linale. Im Jahre 1926 und alle 10 Jahre Fälle zu verzeichnen. Unter Mitwirkung der Vorstände bekannt, daß das 1. Kreisfest heute das Landesfest in Nürnberg festgelegt ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksrat: 11. Juni Sitzung, 6:30 Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksratssitzung, 7:30 Uhr.

Noch nie dagewesen
im Aquarium:
Orang-Familie
Gollath und Suma
mit dem kleinen **Buschi**
Auf dem Schauplatz:
Perzina's Affen, Papagelen u. Katzen
und mich selber darf ich auch nicht vergessen.
Täglich Konzert

Fort mit Giften und schädlichen Arzneien bei
Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenschmerzen sowie Schilddrüsenerkrankungen
Hilfe auch bei älteren, hartnäckigen Leiden durch unser neues, schnell wirkendes Spezial-Mittel. Langwierige Tee- und Einreibungen sind daher nicht mehr nötig. Leicht und angenehm einzunehmen. Zahn- und Kopfschmerzen verschwinden in 1 Minute.
Täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die kaum glaublich überraschende Wirkung, trotzdem alles andere nicht geholfen hatte. Garantiert unschädlich. — Preis RM 7,- per Nachnahme, Prospekt kostenlos.
Schäfer, Ast & Co., G. m. b. H.
Hamburg 11 Herrengraben 29
Laboratorium für giffreie Volksheilmittel

Planetarium
AUF DEM AUSSTELLUNGSGELÄNDE
AN DER STÜBELALLEE
Täglich Vorstellungen mit erläuterndem Vortrag
Planeten-Reigen
nachmittags um 3, halb 6 und 7 Uhr
Eintrittspreise: Erwachsene M. 1,-, Kinder unter 14 Jahren 50 Pf.
Inhaber gültiger Dauerkarten für die Jahresschau zahlen nur 50 Pf.
Kluge Eheleute! Allesamt. ved.-Art. 1. Männer, Frauen, Säuglinge / Gummwaren, Spielzeug
P. Freisleben, Dresden-B., Postplatz

Volks- haus **Weißes Roß**

PIRNA
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
FEINER BALL
Tourantanz Vorzügliche Kapelle Tanzbändchen
In den unteren Gasträumen
Künstler-Konzert
Es laden freundlichst ein
P. Lindemann und Frau

Trinkteinheimische Erzeugnisse!
Dresdner Felsenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier

Herren-Artikel Oberhemden-Anfertigung
Bräuer, Bautzen Mollkesstraße
Werbt Leser

Damen empfehle Spielapparate, Spülkanonen, Leibbinden, Schlüchse sowie sämtl. hyg. Frauenartikel
R. Freisleben Postplatz 3
Man achte auf Firma!

Der gute **Feiertags-Kaffee** immer bei **Wilh. Baeye** Pirna

Fahrräder Diamant, Mars, Corona, Viktoria etc. leichte Teilabbl. Reparaturen schnell und preiswert
G. Marlini Kesselbacher Str. 26

Alle Düngemittel Samen für Feld und Garten
Hauwald Pirna, Am Markt

Wäsche Restaurant zur Börse, Pirna beste Einkehrstättle, gemüthlicher Außenhalt
empfehl. **Bräuer, Bautzen** Mollkesstraße
Erwin Riedel

Empfehlenswerte Ausflugsdpunkte u. Einkehrstättlen in Pirna u. Umg.

Deutsches Haus PIRNA empfiehlt seine Gast- u. Vereinszimmer sowie gute und billige Übernachtung
E. Riedel und Frau

Gasthof Goldne Krone Beste Einkehrstättle / Gemüthlicher Außenhalt / Freundliche Fremdenzimmer und Kegelbahn nach Bundesvorschrift
S. verw. Schützle

Restaurant Amtshof Neue Bewirtung! Zum Besuch bestens empfohlen Gute Küche! Prima Bier!
Loebel und Frau

Restaurant zum Zwinger Beste Einkehrstättle für Vereine und Sportler / Schöner Saal für Vergnügungen steht zur Verfügung
P. Unger und Frau

Schloßschänke Pirna Neue Bewirtung! Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Sportler sowie schöne Aussicht nach dem Elbthal.
R. Lüttig und Frau

Um den Arbeiterinnenschutz

Von Martha Brandtze

Die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft soll durch ein Gesetz neu geregelt werden. Die Regierung will damit ihr im vorigen Herbst gegebenes Versprechen einlösen, die deutsche Gesetzgebung den Vorschriften des Washingtoner Abkommens anzupassen. Nach den geltenden Vorschriften der Gewerbeordnung dürfen Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft im ganzen während 8 Wochen nicht beschäftigt werden. Ihr Wiedereintritt ist an den Nachweis geknüpft, daß seit ihrer Niederkunft wenigstens sechs Wochen verstrichen sind. Diese Bestimmungen gelten aber nur für gewerbliche Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten, also nicht für Angestellte, nicht für die Landarbeiterinnen und nicht für Hausangestellte. Eine Beschäftigung von Frauen sechs Wochen nach der Entbindung soll verboten sein, sechs Wochen vorher soll die Frau beschäftigt sein, die Arbeit aufzugeben. Für diese Zeit und darüber hinaus für etwaige, mit Schwangerschaft und Niederkunft zusammenhängende Krankheitszeiten ist ein Kündigungsschutz zu schaffen. Der Regierungsentwurf übernimmt diese Bestimmungen, hebt aber durch einen Nachtrag die Wirkung vollends wieder auf. Es heißt darin, daß die Wirksamkeit von Kündigungen unberührt bleibt, die aus einem anderen wichtigen Grund mit der Schwangerschaft oder Niederkunft zusammenhängenden Grund erfolgen. Welcher Unternehmer wird solche Gründe nicht finden? Von einer Vergütung des Lohnausfalls in dieser Zeit ist keine Rede. Die Forderung des Washingtoner Abkommens, daß während dieser Zeit eine Unterstützung gezahlt werden muß, die Mutter und Kind in guten gesundheitlichen Verhältnissen erhält, glaubt die Regierung mit der Wochenhilfe erfüllt zu haben.

Nach dem Regierungsentwurf soll hilfsbedürftigen Frauen auf ihr Verlangen während sechs Monaten nach ihrer Niederkunft die zum Stillen erforderliche Zeit bis zu zweimal einer halben oder einmal einer Stunde täglich von der Arbeit freigegeben werden. Es heißt dann ausdrücklich, daß eine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Zahlung eines Entgelts hierdurch nicht berührt wird. Ein Kündigungsschutz besteht auch zur diese Zeit nicht. Diese Bestimmungen haben praktisch überhaupt keine Bedeutung, wenn nicht gleichzeitig bindende Vorschriften über Errichtung von Stilltippen getroffen werden.

In Ausland sind den Betrieben mit weiblicher Beschäftigung Säuglingsstippen angegliedert, wo die Säuglinge von geschulten Pflegerinnen überwacht werden, während die Mutter ihre Arbeit verrichtet. Hier kann die Mutter das Stillen genießen, dem Säugling die Muttermilch zu geben. Wo aber bestehen in Deutschland solche Einrichtungen? Wie soll die Mutter von ihrem „Recht“ Gebrauch machen, ihr Kind zu stillen? Soll der Säugling an die Maschine, an das Fließband gebracht werden, um da an die Mutterbrust gelegt zu werden?

Eine Ungeheuerlichkeit ist es, die Landarbeiterin von diesen Schutzbestimmungen auszuschließen. Gerade in letzter Zeit sind eine Reihe Fälle an die Öffentlichkeit gelangt, die das Elend der schwangeren Landarbeiterin aufzeigen. So wird aus Ostpreußen am 10. Dezember 1926 gemeldet, daß in einem Dorfe Dillweu (Maslowen) ein junges Mädchen auf dem Felde ein Kind gebar und nachdem zehn Kilometer zu Fuß zum nächsten Dorf gehen mußte. Als man das Kind hatte, war es bereits tot. Die Mutter wurde als Polizeigefangene nach dem Krankenhaus gebracht. — Ein anderer Fall: Die Frau eines Landarbeiters im Kreise Lud. Teputant, Mutter von 4 Kindern, ist zur Arbeit beim Gutsherrn verpflichtet. Im letzten Monat schwanger, weigerte sie sich zu arbeiten, da sie Schmerzen hat. Darauf wird dem Arbeiter das Deputat verweigert, bis die Frau wieder zur Arbeit kommt.

Die Großgrundbesitzer, die ihr trüchtiges Vieh zu schützen wissen, kennen keine Rücksichtnahme auf die Landarbeiterin. Die Landarbeiterinnen scheuen sich nicht, sogar den Frauen die gesetzlichen Wochenhilfeleistungen vorzuenthalten. Aber auch die Industriellen haben vor, um auch nur die geringste Verbesserung des Mutterlchutzes zu verhindern. Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie hat eine Broschüre herausgegeben, die als Kampfanleitung gegen den gesetzlichen Mutterlchutz gelten soll. Bekanntlich hat der DVB in den letzten Jahren eine Kampagne zum Schutze der schwangeren Textilarbeiterinnen geführt und Material über die schädlichen Einwirkungen der Berufsarbeit auf die schwangere Arbeiterin der Textilindustrie veröffentlicht.

Der Arbeitgeberverband will nun nachweisen, daß im Gegensatz dazu die Arbeit in der Textilindustrie für Frauen besonders geeignet sei. Er behauptet sogar, die Arbeiterinnen selbst wollten ihre Arbeit bis kurz vor der Niederkunft fortsetzen und bringt als Beweis eine Zusammenstellung, aus der sich ergibt, daß Textilarbeiterinnen arbeiteten:

bis zur Niederkunft	bis 1 Tag n. d. Nf.	bis 2 Tage n. d. Nf.	zu
1913: 37,56 Proz.	4,93 Proz.	7,96 Proz.	50,47 Proz.
1914: 40,58 Proz.	6,55 Proz.	6,43 Proz.	53,56 Proz.
1924: 26,73 Proz.	13,74 Proz.	5,77 Proz.	46,24 Proz.
1925: 21,27 Proz.	16,49 Proz.	5,11 Proz.	42,87 Proz.

Die aller Kleinlichkeit jähren sprechende Tatsache, daß von 35.576 erkrankten Arbeiterinnen noch immer 21,27 Prozent im Jahre 1925 bis zur letzten Stunde vor der Geburt, also mit Wehen, am Fließband sitzen mußten, um den Lohn nicht zu verlieren, muß der Unternehmer in einem Vorstoß gegen jeden weiteren Schwangerschutz aus. Selbst die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten müßten zugeben, daß die Aussicht auf drohende Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit dazu beigetragen haben, daß bei den Schwangeren gesundheitliche Rücksichten den Erwägungen wirtschaftlicher Art gegenüber zurückgedrängt werden.

Der Unternehmerverband aber bringt weiter ein Gutachten des bekannten Professors Martin,

Leiter der Rheinischen Provinzial-Hebammenlehranstalt, bei dem die Hauswangeren bis zur letzten Stunde täglich acht Stunden Hausarbeit verrichten müßten, nur um ein Unterkommen vor der Entbindung zu haben. Dieser behauptet:

„Die Arbeitsleistungen der Textilarbeiterinnen sind nicht so hoch einzuschätzen wie die einer schwangeren Hausfrau. Ihr Leben erleichtern durch mütterliche Hilfen sowie durch Austausch der Arbeitsstätte zur Verlegung, der Hausfrau nicht. Das Bewußtsein der Hilfe erleichtert schon die Arbeit, das Bewußtsein des Fehlens erschwert.“

Gegenüber den Feststellungen des DVB und den tatsächlichen Verhältnissen von Dr. Stütz über die schädlichen Krampf- oder Krampfbildungen bei Frauen mit stehender Beschäftigung, erlaubt sich dieser Mann der Wissenschaft folgende sinnlichen Bemerkungen:

„Zunächst ist man geneigt, an die Menschen zu denken, welche bei feierlicher Lebensweise, wie aus Bachs gequollen läßt. Ein derartiges ruhiges Verhalten habe ich in den Betrieben nicht gesehen. Da die Menschen beim Schlafen mit dem Kopf hoch liegen, so mühten auch alle diejenigen, welche nicht und lange schlafen, unter derartigen Umständen leben.“

Auch eine Reihe anderer Bemerkungen zeigt, wie sich dieser Professor ganz in den Dienst der Profiteure des Unternehmertums stellt. Er kommt zu dem Schluss, die Forderung des DVB als unbedenklich zu bezeichnen.

Der Arbeitgeberverband fügt sich auf dieses Gutachten und knüpft daran folgende Schlussfolgerungen:

„Auch Schwangere können die Arbeit in der Textilindustrie ohne Schaden der Reichweite verrichten und bei genügender eigener Rücksichtnahme auf ihren Zustand bis kurz vor der Niederkunft fortsetzen. Die mit der Arbeit in der Textilindustrie verbundene Bewegung ist von Vorteil für einen glatten Verlauf der Geburt, weshalb eine möglichst lange Fortsetzung der gewohnten Arbeit sich empfiehlt.“

Auf diese Unerschämtheiten kann es nur eine Antwort geben:

Mobilisierung der Arbeiterin zum Kampf um den Mutterlchutz

Der DVB aber läßt bei dieser Lebenslage aber im Erwerbsleben stehenden Frauen der Unternehmer in einem offenen Brief ein, eine gemeinsame Kommission zu bilden, „um die Wahrheit zu ermitteln“.

Mutter- und Säuglingschutz in der Sowjetunion



Unter Bild zeigt die Arbeiterinnen einer Textilfabrik von Wladimir beim Stillen ihrer Kinder in der Krippe der Fabrik. (In der Sowjetunion hat die stillende Mutter das Recht, alle drei Stunden ihre Arbeit zwecks Stillens des Kindes ohne Lohnabzug zu unterbrechen.)

Kuchen oder bei den Köchen gegen Fleisch und Gemüse einzutauschen, oder ich konnte von den Heisern eine ordentliche Ranne Kaffee oder bei irgendjemandem eine der Zeitungen dafür erhalten, die hin und wieder ins Gefängnis kamen — der Himmel mochte wissen, wie. Köche, Bäcker und Heiser waren Gefangene wie ich, sie wohnten in unserer Halle in der ersten Zellensreihe über uns. Kurz, es wurde ein umfangreicher Tauschhandel im Erie-County-Gefängnis betrieben. Sogar bares Geld war im Umlauf. Es wurde hin und wieder von den Gefangenen eingeschmuggelt, die nur kurze Zeit zu sitzen hatten, ein Teil kaum aus der Barbierstube, wo die Neuen ihren Zoll entrichten mußten, weitaus das meiste aber brachten die Gefangenen, die lange Strafen hatten, obwohl ich keine Ahnung habe, wie sie dazu kamen.

Der erste Vertrauensmann sollte durch seine Stellung zu Wohlstand gekommen sein. Zuerst leinen verschiedenen anderen „Gangjes“ bezog er auch von uns seine Spotteln. Wir nutzten das allgemeine Elend aus, und der erste Vertrauensmann war unter Hauptmann. Wir hatten unsere Nebeneinnahmen durch seine Gnade und mußten für die Konzession bezahlen. Wie gesagt, er sollte wohlhabend sein, aber wir hatten nie kein Geld gesehen und er wohnte in einer Zelle für sich, in einjamer Majestä.

Daß man aber Geld im Gefängnis verdienen konnte, das hatte ich bald heraus, denn ich war eine Zeitlang Zellenskamerad des dritten Vertrauensmannes, und er ließ rund sechszehn Dollar. Er pflegte sein Geld jeden Abend nach neun zu zählen, wenn mir eingeschlossen worden waren. Er erzählte mir auch jeden Abend, was er mit mir machen wollte, wenn ich zu den anderen Vertrauensmännern aus der Schule plauderte. Er war hänge, bestohlen zu werden, und ihm drohte tatsächlich von mehreren Seiten Gefahr. Erstens von den Gefängniswärttern. Ein paar von ihnen konnten zusammen über ihn herfallen und ihm unter dem Vorwand, daß er auffällig geworden wäre, eine tüchtige Tracht Prügel verpassen. Dann konnten sie ihn in die Zelle werfen, und bei der Gelegenheit wären seine sechszehn Dollar verduftet. Ferner konnte der erste Vertrauensmann ihm die ganze Summe durch die Trostung abziehen, ihn zu verabschieden und zu der schweren Arbeit im Gefängnishof zurückzuführen. Und dann waren schließlich noch mit zehn gewöhnlichen Vertrauensmännern da. Wenn wir etwas von diesem Reichthum merkten, so bestand die große Möglichkeit, daß

Die Frauenerwerbsarbeit nimmt infolge der elenden Lebensverhältnisse immer mehr zu. Die Doppelbelastung durch Haus- und Berufsarbeit drückt die Proletarierin zu Boden. Bei den rationalisierten Arbeitsmethoden gibt es keine Rücksicht auf die Schwangeren. In der Denkschrift der Regierung über die gesundheitliche Lage des Volkes heißt es, daß die Sterblichkeit der Frauen im gebärfähigen Alter im Vergleich zu der aller anderen Volksschichten sich nicht vermindert habe.

Die kommunistische Fraktion hat im Reichstag eine Entschließung eingebracht, in der sie von der Regierung fordert, gemeinsam mit Gewerkschaften, Krankenfällen und Gewerbeaufsichtsamt Erhebungen über die Einwirkungen der Berufsarbeit in Industrie und Landwirtschaft auf die Gebärfähigkeit der Frau anzustellen.

Die Frage des Arbeiterinnenschutzes steht auf der Tagesordnung. Der Vorstoß des Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie bedeutet eine ungeheuerliche Provokation des gesamten weiblichen Proletariats. Heftig in den Betrieben und Gewerkschaften müssen die Arbeiterinnen Stellung nehmen. Es gilt für alle Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten in Industrie und Landwirtschaft einen umfassenden Schutz zu erlangen.

Siehe in die freien Gewerkschaften, Stärkung der Klassenfront des Proletariats!

Eine Subitopf-Geschichte

Unter dieser Ueberschrift bringt die Nr. 32 des Textilarbeiters folgendes Zeitdokument:

„Und es geschieht nichts Neues unter der Sonne“, so heißt es bei „Ben Affa“, und doch ist etwas Neues geschehen, und zwar im Betrieb von Landmann u. Hellwig in Schreiergrün bei Treuenb. Ein fröhlichglühender Subitopf hat dort einen Aufbruch verurteilt und alles ins Wanken gebracht. Doch es ist, bemeist die am schwarzen Brett bei der Firma Landmann u. Hellwig erscheinende, die Arbeiterin gerichtet. Bekanntmachung die wir nachstehend, damit sie der Nachwelt erhalten wird, zum Abdruck bringen:

Bekanntmachung!

Trotz unserer Warnung hat sich eine unserer Arbeiterinnen einen Subitopf schneiden lassen. Wie in derartigen Fällen, so war wohl auch hier der Wunsch des Vaters, der Gedanke, Genesung, also Aufsehen zu erregen. Das hat sich dann auch heute früh beim erstmaligen Erscheinen dieser Arbeiterin in unserer Fabrik gezeigt. Für den Fall, daß sich die durch diese Arbeiterin in unserer Fabrik hineingetragene Unruhe nicht schnellstens legen sollte, behielten wir uns vor, dieser Arbeiterin zu kündigen und die Kündigung auch gegen eine andere, ebenfalls Subitopf tragende Arbeiterin auszusprechen, deren Einstellung seinerzeit erfolgt ist, ohne daß wir Kenntnis von dem Vorhandensein des Subitopfes hatten.

Wir warnen hierdurch Arbeiterinnen auf das Eindringlichste. Wir werden von jetzt ab jede Arbeiterin fristlos entlassen, die sich einen Subitopf schneiden läßt.

Wir wollen durch diese Maßnahme unsere Arbeiterinnen vor einem meist unüberlegten Schritt bewahren, den sie später bitter bereuen würden. —

Das Dokument, das von der Firma Landmann u. Hellwig in Schreiergrün angehängt wurde, könnte auf den Gedanken bringen, daß der Ort im ostelbischen Hinterland liegt. Der Betriebsleiter dieses Unternehmens scheint von einer ganz besonderen Sorte moralisierender Dudmäuler zu sein. Der Anblick eines Subitopfes scheint sein „fühlliches Empfinden“ arg verletzt und sein lautes Gemüt außer Rand und Band gebracht zu haben. Wie leicht konnte er beim Anblick eines solchen Subitopfes auf den laudhaften Gedanken kommen, vom Pfad der Tugend abzuweichen. Jedenfalls aber will der Betriebsleiter Grübeln, so heißt der Herr nach der Mitteilung des Textilarbeiters, der Verhöhnung wehren. — Doch es soll schon vor gekommen sein, daß Nachtwächter bei Tage gefordert sind und manche Leute beim Anblick eines Mädchens auch ohne Subitopf ihre „Sittenzucht“ als widerliche Heubelie heimlicher Lustlinge entlarven.

Pferdiebstahl, Einbrecher, Mörder; zugleich auch Pfarrer und Bürgermeister.

Der Bauerabgeordnete Kadoanu brachte in der Bauernkammer eine höchst interessante Interpellation ein. Er fragte den Innenminister, ob er Kenntnis davon habe, daß der Pfarrer und gleichzeitig Bürgermeister der Ortstadt Bogesti, Virgil Condreache, der Wahlmänner der Quaresima-Regierung wegen Raubes sowie Einbruchs und Pferdiebstahls verurteilt sei und den Bauern Spiru Popoiel mit drei Renatverurteilungen tödete, wofür aber keine Unternehmung gegen ihn eingeleitet wurde. Der Innenminister beantwortete die Interpellation nicht.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesener: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Reuosa“, Druckerei, lokale Dresden.

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(21. Fortsetzung.)

Einmal wärentlich erhielten die Hofarbeiter für fünf Cent Kautabak. Dieser Kautabak war die Landesmünze. Zwei bis drei Rationen Brot für ein Stück Kautabak — das war die Regel, und sie ließen sich auf das Geschäft ein, nicht weil sie sich weniger aus dem Tabak, sondern weil sie sich mehr aus dem Brot machten. Oh, ich weiß gut, daß es daselbe war, als wenn man einem kleinen Kinde Bonbons fehlen wollte; aber was soll man dazu sagen? Man mußte doch leben. Und selbstverständlich muß man doch gewisse Vorteile davon haben, daß man im Besitz von Initiative und Unternehmungslust ist. Zudem taten wir ja nur, was Leute, die weit über uns standen, außerhalb der Gefängnismauern taten; Leute, die es in größerem Maßstabe und respektablen Verkleidungen als Kaufleute, Bankiers und Industriefürsten ganz ebenso wie wir machten. Wie schrecklich ich übrigens das Dasein für die armen Teufel reformiert hätte, wenn wir nicht gewesen wären, kann ich mir gar nicht vorstellen. Der Himmel weiß, daß wir im Erie-County, Zuchthaus Brot in Umlauf brachten. Und dabei machten wir zur Gemütsamkeit und Sparfamkeit — natürlich die armen Teufel, die sich daran gewöhnten, ihren Tabak zu entbehren. Und schließlich unser Beispiel! In jedem Sträfling ermedten wir den Ehrgeiz, unserem Beispiel zu folgen und sich selbst einen solchen Posten zu verschaffen. Retter der Gesellschaft — wahrhaftig!

Da war ein Hungeriger, der keinen Tabak hatte. Vielleicht ein Verklammerter, der seine ganze Ration selbst verbraucht hatte. Schön, aber er besaß ein Paar Hosenröhren. Ich trug ihm ein halbes Dutzend Rationen Brot dafür. Nun trug ich ihm zwar selbst nie Hosenröhren, aber das machte nichts. Am die wohnte ein Mann, der zehn Jahre wegen Totschlags abzusitzen hatte. Er brauchte ein Paar Hosenröhren. Ich konnte ihm etwas Fleisch von ihm dagegen eintauschen, und Fleisch war etwas, was ich brauchte. Oder vielleicht hätte er einen jetzigen Roman in Heften. Das war ein wahrer Schatz. Ich konnte ihn selber lesen und dann wieder bei den Bäckern für

wir ihn eines Tages gemeinsam in einen Winkel lockten und kurz und klein schlagen. Oh, wir waren Wolfe, das könnt ihr mir glauben — genau wie die Geschäftsteute in Wall Street.

Ja, er hatte seine Gründe, sich vor uns zu fürchten, und ich hatte die meinen, vor ihm bange zu sein. Er war ein mächtiger Kerl und ein unmissendes Gesicht. Ein früherer Außerordlicher von der Chesapeakebay, ein alter Sträfling, der fünf Jahre in Sing-Sing gefangen hatte und ein blödes, geträgiges Vieh war. Er pflegte Schlingen für die Spayen zu legen, die zwischen den Eisenstangen hindurch in unsere Halle flogen. Ring er einen, so machte er, daß er damit in keine Zelle kam, wo ich gefangen habe, wie er sie verschlang, wobei er die Knochen zwischen den Zähnen zermalme und die Federn ausspuckte. O nein, ich hätte mich wohl, zu den anderen Vertrauensmännern aus der Schule zu plaudern! Dies ist das erste Mal, daß ich etwas von seinen sechzehn Dollar sage.

Aber ich verschaffte mir doch einen kleinen Verdienst durch ihn. Er war verliebt in eine Anläßin des Frauengefängnisses. Er konnte weder lesen noch schreiben, und so pflegte ich ihm ihre Briefe vorzulesen und keine Antworten zu schreiben. Und ich ließ mich gut dafür bezahlen. Aber die Briefe waren auch schön! Ich legte mein ganzes Herz hinein, brachte meine besten Schlagreden an und mehr noch, ich hoff ihm sie zu gewinnen, obwohl ich eine geheime Ahnung habe, daß er eigentlich nicht ihn, sondern in den demütigen Briefschreiber verliebt war. Und ich lag es noch einmal; die Briefe waren großartig.

Eine anderer unserer kleinen Nebeneinnahmen war das „Luntemachen“. Wir warnen die Himmelsboten, die den Kameraden in dieser unerhittlichen Welt von Kiegeln und Eisenstangen das Feuer brachten. Wenn die Gefangenen des Abends von der Arbeit kamen und in ihre Zellen gesperrt wurden, so wollten sie gern rauchen. Dann schenken wir ihnen den himmlischen Funken, stellen von Zelle zu Zelle mit unsern glimmenden Lunten die Galerien entlang. Die Gewichte oder die, mit denen wir Geschäfte machten, hielten ihre eigenen Lunten bereit. Aber nicht alle profitierten von dem himmlischen Funken. Wer so dumm war, daß er nichts dafür geben wollte, mußte ohne Feuer und Tabak in die Halle gehen. Doch was ging das uns an? Wir hatten ihn in der Klemme, — audie er auf, er gaben wir ihm zu zweit oder dritt eine Portion Hiebe.

(Fortsetzung folgt)

GRÜNE WIESE

Die beliebtesten Balltage

Donnerstags: Herren 80, Damen 60
Sonnstags:
Tanzmarken — Tanzbändchen

Nähmaschinen

Schuhmacher-, Sattler-, Schneider-Maschinen
verkauft gegen

3-M. Wochenraten auch ohne Anzahlung

Offerten unter **A. 110** a. d. Exp. d. Blattes

Kein Ladenpreis!

Fahrräder / Bereifungen / Beleuchtungen
Nähmaschinen / Sprechapparate / Schallplatten / Schreibmaschinen / Motorräder mit
Zwei- u. Viertaktmotoren kaufen Sie am billigsten bei

Erwin Müller, Heidenau
Pirnaer Straße 17

Reparaturen werden in erster Fachwerkstatt ausgeführt

Ein jeder

Geschäftsinhaber, der seinen Kundenkreis erweitern will,

inseriert

in der Zeitung der werktätigen Bevölkerung Ostsachsens,

in der Arbeiterstimme

Preiswerter

Pfingst-Verkauf

Strumpfhalter-Gürtel von 75 an
Brusthalter 75, 95, 125 an usw.

Hüftformer von 2.50 an
Leibbinden, ärztlich empfohlen

Hedwig Böhme

Freitag, Untere Dresdner Str. 69

CAPITOL

Freitags größtes Lichtspielhaus

Nur noch bis 1. Feiertag

Der mit großer Begeisterung
aufgenommene Operettenfilm:

Der Zigeunerbaron

Frei für Jugendliche!

Ab 2. Feiertag:

Der große amerikanische Marinefilm:

Die letzte Schlacht des Kapitän Frank

6 Akte aus dem Leben der
amerikanischen Kriegsflotte

Außerdem:

Das lustige u. sensationelle Beiprogramm

Beginn der Vorstellungen an beiden
Feiertagen: 4, 1/7, 1/9 Uhr

Gasthof „Heiteres Bild“

Cunnersdorf bei Pirna

Am 1. Pfingstfeiertag, früh 1/7 Uhr

Großes Frühkonzert

ausgeführt von einer 20 Mann starken Künstlerkapelle, unter Mitwirkung des Konzertmeisters Erich Krüger, Dresden (Violine)

Ab 3 Uhr: Einweihung der Tanzdielen

Am 2. Pfingstfeiertag, früh 7 Uhr

Morgenkonzert

ausgeführt vom Vokalchor „Echo“, Pirna
Leitung: Hochschullehrer Theobald Werner, Dresden
Männerchöre, Frauenchöre, gemischte Chöre

An beiden Abenden vornehmer Ball

Es laden ergebenst ein A. Haidan u. Frau



Städtisches Bestattungs-Amt Neues Rathaus

Eingang An der Kreuzkirche 5. Fernruf Sammelnummer 25286
oder Nr. 11136, 17339 und 17922

Sargmusterlager: Kleine Zwingerstraße 6 — Fernruf 20082
Urenmusterzimmer: An der Kreuzkirche 5

Gesamtkosten bei Beerdigung	Feuerbestattung
Klasse 1 etwa 400 Mark	375 Mark
Klasse 2 etwa 240 Mark	210 Mark
Klasse 3 etwa 155 Mark	140 Mark

Überführungen von und nach außerhalb mittels Kraftwagens. Überführungen nach der Feuerbestattungs-Anstalt innerhalb des Stadtgebietes dürfen nur durch das Städt. Bestattungsamt erfolgen

Annahme von Spareinlagen — Vermittlung von Versicherungen — Auskünfte, Tarife, Anträge kostenlos.



Jahresschau Dresden Das Papier

1. Juni - 30. Sept.

Die 34 Ausstellungshallen sind geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Von 9 bis 6 Uhr in vollem Betrieb: die Papierherzeugung / die Druckereien / die Papierverarbeitung / die Kartonnagenfabrikation / die Buchbinderei / die Wasserzeichenherstellung / die alte deutsche Papiermühle / die chinesische Papiermacherei

Bis in die Nacht geöffnet:

Die Lesehalle im Haus der Presse mit Zeitungen aus aller Welt und die Lichtspiele

Veranstaltungen:

Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts

Tag	Uhrzeit	Veranstaltung
Sonntag	11-1	Promenadenkonzert auf dem Konzertplatz
	4-6	" Promenadenkonzert im Vergnügungspark
	7-10	" "
Montag	11-1	Promenadenkonzert im Vergnügungspark
	4-6	" "
	7-10	" "
Dienstag	4-6	Promenadenkonzert im Vergnügungspark
	7-10	" "
Mittwoch	8	Lichtspiele: Vortrag Dr. Karl Wolff „Papier und Geist“.
	7-10	Eintritt: 1 Mark ausschließlich Ausstellungseintritt, Vorverkauf bei Ries, Seestraße und Kartenausgabe der Jahresschau.
Donnerstag	7-10	Elitkonzert auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant, unter Leitung von Musikdirektor Feiereis
	7-10	" "
Freitag	4-6	Promenadenkonzert im Vergnügungspark
	7-10	" "
Sonntag	4-6	Abendfeuerwerk
	7-10	Promenadenkonzert im Vergnügungspark
Täglich	4-6	Konzerte auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant, Leitung: Musikdirektor Feiereis
	7-10	Lichtspiele: Vorführung von Fach- und Werbefilmen
	bis 6	Lichtspiele: „Wege zu Kraft und Schönheit“.
	1/7 u. 1/9	Kindereck: B. A. Müllers Eisenbahn Schattenspiele und Marionettentheater (Prof. Goller) (A. Ganzauge)
		Café Guck: Kapelle The 9 Romanoffs-Tänzerin Hilde Aderhold Elinor Falk-Jensen Jacobs u. Lo Castini-Morris and Ford, musik. Exentriks
		Große Geldlotterie — Großer Rummelplatz

Eintrittspreise: bis 6 Uhr abends 1,50 Mark, Kinder 1 Mark; ab 6 Uhr abends allgemein 50 Pfennig

Achtung! Gasthof Birkigt

1. Pfingstfeiertag

Großes Garten-Früh-Konzert

Ausgeführt vom Elternbund für Knabenmusik
30 Mann starkes Orchester

1. und 2. Feiertag, 3 Uhr nachm.

Großes Garten-Frei-Konzert

Anschließend großer Fastball auf dem herrlich gelegenen Freiluft-Tanz-Plan und im Saal

„Sächs. Wolf“, Freitag

1. und 2. Feiertag: Garten-Freikonzert

Großer Saal: Feiner Festball

Kleinkunsthöhne: Groß. Festprogramm

Frohes Fest wünschend
Valentin Wolf und Frau

„BC“ Ballsäle Cosmannsdorf

Am 1. Feiertag von früh 10 Uhr:
Gesangs-Konzert
ausgeführt vom Volkstheater Cosmannsdorf
Ab 2 Uhr: **Garten-Frei-Konzert**
Am 2. Feiertag 2 Uhr:
Garten-Frei-Konzert
An beiden Feiertagen nach dem Konzert
BALL
auf der Marmor-Tanz-Diele und im Saal

Restaurant Glücksrad Brand-Erbisdorf

An beiden Feiertagen wie auch zum Frühschoppen im schattigen Garten Jazz- und Schrammelmusik. Bei ungünstiger Witterung in den Gasträumen.

Eintritt frei

ff. Speisen — Gutgepflegte Biere

Um gültigen Zuspruch bitten

Ernst Baldauf und Frau

M. Knobloch

Zigaretten, Zigarillen, Tabak — — — — —
Freitag-Burg
im Saal am Hauptsaal im Saal

Jäpelts Restaurant Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Jäpel u. Frau, Pirna

Alfred Goldberg, Niederoderwitz

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Täglich frische Semmeln und Kaffeebäck

Alle Kaufleute
Zusammen
Lieber zu verkaufen
Überall zu haben

Dr. Müller

GES. GESCH. MARKE

Georg
Müller
Lieber zu verkaufen
RUF:
25741, 21777, 21736, 22736